

Wöchentliches Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11/2 Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünfzeiligen Zeile in Beilage 1 1/2 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

No. 541. Morgen-Ausgabe.

Verlag von Eduard Trewendt.

Sonnabend, den 17. November 1860.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Kassel, 16. Novbr. Die zweite Kammer wählte unter Verwahrung für die Verfassung von 1831, mit 43 gegen 5 Stimmen, Rebelthau zum Präsidenten und Ziegler zum Vicepräsidenten.

London, 15. Novbr. Laut hier eingelaufenen Berichten aus Neapel ist das Wappen der britischen Gesandtschaft vom dortigen Gesandtschafts-Hotel entfernt worden.

Bei dem gestrigen Festmahle der Fleischer-Zunftung besobte Lord Palmerston die auswärtige Politik Lord John Russells und sprach die Hoffnung aus, daß derselbe die von ihm für Italien gegebene Wünsche bald erfüllt sehen werde.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 16. November, Nachmitt. 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 30 Min.) Staatsschuldenscheine 86%. Prämienanleihe 116 1/2%. Neueste Anleihe 105%.

(Bresl. Börs.-Bl.) Berlin, 16. Nov. Roggen: behauptet, Nov. 51, Nov.-Dez. 50 1/2, Dez.-Jan. 50, Frühl. 50.

Inhalts-Übersicht.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Die General-Versammlung der deutschen Eisenbahn-Direktionen. (Schluß.)

Die „Preuss. Zeitung“ und die deutsche Frage. Preußen. Berlin. (Eine Broschüre des Dr. R. Franke.) (Zeitungschau.)

Deutschland. Offenburg. (Zur Gewerbefreiheit.) Kassel. (Die Abgeordneten zur zweiten Kammer.) Dresden. (Zur Gewerbefreiheit.)

Oesterreich. Wien. (König Franz II.) (Neue Pfaffen.) (Festh. Abrechnungen und Ernennungen.) Ezegebin. (Großwardein.)

Italien. Rom. (Zustände.) (Betrachtungen.) Turin. (Die Beziehungen des Papstes zu Napoleon.)

Franreich. Paris. (Warum die Peterspennig-Bereine jetzt verboten werden.) (Zur Tages-Chronik.)

England. Die wackelnde Verfassungen. Feuilleton. Carl v. Holtei. — Kleine Mittheilungen.

Provinzial-Zeitung. Bericht über die Verhandlungen des Provinzial-Landtages. — Breslau. (Tagesbericht.) — Korrespondenzen.

Die General-Versammlung der deutschen Eisenbahn-Direktionen.

Reglement für den Güterverkehr auf den Bahnen des Vereins deutscher Eisenbahn-Verwaltungen. (Schluß.)

§ 8. Tarife der Fracht- und Fahrgeelder. Berechnung derselben.

Tarife der Fracht- und Fahrgeelder (für das Frachtgut, für das Fahrgut, § 3) werden sowohl von jeder Eisenbahn-Verwaltung, als von den Eisenbahn-transport-Gesellschaften (den Verbänden) besonders publicirt.

Außer den in den Tarifen angegebenen Sätzen an Fracht- und Fahrergütung oder für Ueberlieferung, Umpackung, etwaige Umladung im Verlebre von Bahn zu Bahn (§ 1, Nr. 3) darf Nichts erhoben werden.

Waare Auslagen der Eisenbahn-Verwaltung (z. B. Transit, Ein- und Ausgangs-Abgaben, Kosten für Ueberführung, nöthig werdende Reparaturkosten an den Frachtstädten, welche diese in Folge ihrer eigenen äußeren oder inneren Beschaffenheit und Natur zu ihrer Erhaltung während des Transports bebingen, sind zu ersehen.)

Wenn einzelne Verwaltungen die Frachtgüter von der Behausung des Absehers abholen, aus Schiffen löschen lassen, sowie an die Behausung des Empfängers oder an irgend einen andern Ort, z. B. nach Packhöfen, Lagerhäusern, Revisionsschuppen, in Schiffe u. s. w. bringen lassen, so können dafür besondere Vergütungen erhoben werden, worüber in den Tarifen die näheren Bestimmungen enthalten sind.

In Ansehung der Berechnung der Fracht- und Fahrgeelder ist noch das folgende zu beachten:

1) Die Fracht für das Frachtgut wird nach Sollgewicht (der Centner zu 100 Pfund, gleich 50 Kilogramm) berechnet. Die Ermittlung des Gewichtes geschieht entweder durch wirkliche Bewiegung auf den Bahnhöfen oder durch Berechnung nach den in den Tarifen angegebenen Normalmaßen.

Sendungen unter 1/2 Centner werden höchstens für 1/2 Centner, das darüber hinausgehende Gewicht wird nach Zehntel-Centnern berechnet, mit dem das jedes angefangene Zehntel für ein volles Zehntel gilt. Durch diese Gewichtsberechnung soll jedoch die Erhebung der in den Tarifen einzelner Eisenbahnverwaltungen vorgeschriebenen Minimalbeträge des Frachtgeldes nicht ausgeschlossen werden.

Dem Aufgeber wird überlassen, bei der Feststellung des Gewichtes gegenwärtig zu sein. Verlangt derselbe, nachdem diese Feststellung seitens der Eisenbahn-Verwaltung bereits erfolgt ist und vor der Verladung derselben, eine anderweite Ermittlung des Gewichtes in seiner oder seines Beauftragten Gegenwart, so hat er dafür ein im Tarife bestimmtes Wiegegeld zu entrichten.

Alle in einem Frachtbriefe enthaltenen Gegenstände desselben Frachtfasses bilden eine Abfertigungs-Position zur Berechnung des Frachtgeldes. Verpackung Gegenstände von einem Gewichte bis zu 20 Pfund können jedoch jeder besonders zur Berechnung gezogen werden.

Im Verlebre von Bahn zu Bahn wird die zu erhebende Fracht mit ganzen Groschen bzw. Kreuzern abgerundet, so daß Beträge unter 1/2 Groschen gar nicht, von 1/2 Groschen ab aber für einen Groschen und bei der Guldenwährung Brückkreuzer für volle Kreuzer gerechnet werden. Für den Lokal- und den Verbandverlebre sind die in den Ausführungsvorschriften enthaltenen Bestimmungen für die Abrundung der Fracht maßgebend.

2) Das Fahrgeeld für die dem Abseher zur Verladung überlassenen Wagen (das Fahrgeeld) ist nach Höhe der von der Eisenbahn-Verwaltung an den abgestellten Wagen angemessenen Centnertragkraft oder nach Rauminhalt oder Raummäß zu berechnen, und ist das Nähere darüber in den Tarifen und Ausführungsvorschriften (§ 27) enthalten.

Der Abseher darf die Wagen nur bis zu der an denselben vermerkten Tragfähigkeit oder bis zu dem ihm bezeichnenden Raummäß beladen.

Für Ueberladung kann die Eisenbahn-Verwaltung vorbehaltlich sonstiger Entschädigung, eine in ihren Ausführungsvorschriften festzustellende Conventionalstrafe erheben lassen.

§ 9. Zahlung der Fracht. Die Fracht- und Fahrgeelder müssen bei der Aufgabe berichtet oder auf den Empfänger zur Auszahlung angewiesen werden.

Für Gegenstände, welche nach dem Ermessen der annehmenden Verwaltung dem schnellen Verderben unterliegen oder die Fracht nicht sicher bedecken, muß diese bei der Aufgabe entrichtet werden.

In wieviel beim Weitertransporte auf andere Bahnen Frantaturen nicht zulässig, wird in den Tarifen bestimmt werden.

§ 10. Nachnahme und Provision. Nach dem Ermessen der Eisenbahn-Verwaltung können die auf Gütern bei ihrer Aufgabe auf die Bahn fallenden Spesen, deren Specificirung verlangt werden kann, nachgenommen werden.

Solche Nachnahmen werden dem Aufgeber haar verabsolgt, wenn die Zahlung derselben von Seiten des Adressaten geschehen ist. Ob Vorschüsse auf den Werth des Gutes zulässig, bestimmen die Ausführungsvorschriften (§ 27).

Für die Verabsolgtung der Nachnahme wird nur einmal und zwar die durch den Tarif der Verwaltung der Aufgabestation bestimmte Provision berechnet. Von den Eisenbahn-Verwaltungen im Falle des Weitertransportes von einer Bahn auf die andere nachgenommene Fracht- und Fahrgeelder sind jedoch provisorisch frei.

Für baare Auslagen (§ 8), welche ebenfalls nachgenommen werden können, darf die im Tarif der baaren Auslagen vorstehende Verwaltung bestimmte Provision für Nachnahmen erhoben werden.

§ 11. Auflieferung der Güter und Beförderung. Die Auflieferung und Verladung der Güter findet in den festgesetzten Expeditionszeiten statt.

A. Das Frachtgut (§ 3) wird je nach Declaration des Absenders in Eilfracht oder in gewöhnlicher Fracht befördert.

1) Das Eilgut muß mit einem auf rothem Papier gedruckten Frachtbrief aufgegeben werden und wird in der Regel mit Personenzügen befördert. Dasselbe ist mindestens zwei Stunden vor Abgang des zur Mitnahme von Eilgut bestimmten Personenzuges einzuliefern. Die Auflieferung des Eilgutes, welches mit einem am Morgen abgehenden Zuge, vor welchem die vorgeschriebene Expeditionszeit nicht zwei Stunden vorher anhebt, befördert werden soll, muß am Abende vorher vor dem vorchriftsmäßigen Schluß der Expedition geschehen.

Ist das Eilgut zum Weitertransport auf andere Bahnen bestimmt, so wird dasselbe spätestens mit dem zweiten nach der Ankunft auf der Anschlußstation von da abgehenden zur Mitnahme von Eilgut bestimmten Personenzuge weiter befördert werden.

2) Die Güter in gewöhnlicher Fracht werden so viel wie möglich nach der Reihenfolge ihrer Auflieferung zur Beförderung gebracht.

B. Die Festlegung der Wagen für die Beförderung des Frachtgutes (§ 3) muß für einen bestimmten Tag nachgesucht werden. Die Ausführungsvorschriften (§ 27) können außerdem Fristen bestimmen, innerhalb welcher die Verladung der gestellten Wagen vollbracht sein muß.

§ 12. Lieferungszeit. Berechnung derselben. Die Lieferungszeit des Gutes ergibt sich durch die Zusammenzählung folgender Fristen:

1) Der Frist für die Beförderung auf der Bahn vom Aufgaborte bis zum Bestimmungsorte;

2) der Frist für die Ausrüstung und Ablieferung (§ 14).

Die Frist ad 1 ordnet sich für Eilgut unter Beachtung der in § 11. A. 1. gegebenen Bestimmungen nach den zur Zeit veröffentlichten Personenzugs-Jahrsplänen.

Anlangend das Fracht- und Fahrgeeld, so ist die Frist ad 1 in den Ausführungsvorschriften oder auf sonst geeignete Weise sowohl für den Lokalverlebre, wie für den Verbandverlebre veröffentlicht. Sie beginnt mit der auf die Abstemplung des Frachtbriefs (§ 6) folgenden Mitternacht. Diese Abstemplung erfolgt bei Frachtgut nach geschehener vollständiger Heranbringung des in demselben Frachtbriefe deklarirten Frachtgutes, bei Fahrgeud nach geschehener Verladung der Eisenbahnwagen.

Die Frist ad 2 beginnt mit Ablauf der Frist ad 1 oder bei schon früher als mit dem Ablauf bewirkter Ankunft am Bestimmungsorte mit der auf diese Ankunft folgenden Mitternacht.

Zur Berechnung der Lieferungszeit im Verlebre von Bahn zu Bahn (§ 1 Nr. 3) ist eine Zeit von je 24 Stunden für jede Ueberlieferung in Zusatz zu bringen.

§ 13. Zeitweilige Verhinderung des Transports. Wird der Antritt oder die Fortsetzung des Bahntransportes durch Naturereignisse oder sonst ohne Verschulden der Eisenbahnverwaltung zeitweilig verhindert, so ist der Abseher nicht gehalten, die Aufhebung des Hindernisses abzuwarten; er kann vielmehr vom Vertrage zurücktreten, muß jedoch aber die Eisenbahn-Verwaltung wegen der Kosten zur Vorbereitung des Transportes und der Kosten der Wiederanladung durch eine (in den Ausführungsvorschriften festgesetzte) Gebühr entschädigen, und außerdem die Fracht für die von dem Gute etwa schon zurückgelegte Transportstrecke berichtigen.

§ 14. Ausrüstung und Ablieferung des Gutes. Die Eisenbahnverwaltung ist verpflichtet, am Bestimmungsorte dem durch den Frachtbrief bezeichneten Empfänger den Frachtbrief und das Gut auszuliefern. Nachträglichen Anweisungen des Absehers wegen Zurückgabe des Gutes oder Ablieferung desselben an einen anderen als den im Frachtbriefe bezeichneten Empfänger hat die Eisenbahnverwaltung so lange Folge zu leisten, als sie letzterem nach Antritt des Gutes am Bestimmungsorte den Frachtbrief noch nicht übergeben hat. Der Abseher hat in diesem Falle aus Erfordern das ihm etwa ausgefertigte Frachtbrief-Duplikat (§ 6 Nr. 5) oder den Aufnahmschein zurückzugeben.

Ist dem Empfänger nach Antritt des Gutes am Bestimmungsorte der Frachtbrief bereits übergeben, so hat die Eisenbahn-Verwaltung nur die Anweisungen des bezeichneten Empfängers zu beachten, widrigenfalls sie demselben für die Ladung verhaftet ist.

Die Eisenbahnverwaltung ist nicht verpflichtet, andere Anweisungen als diejenigen, welche auf der Aufgabestation erfolgt sind, zu beachten.

Demgemäß wird von der Eisenbahnverwaltung bei denjenigen Gütern, welche sie nicht selbst dem Empfänger an seine Behausung zuführen läßt, längstens binnen 24 Stunden nach Antritt der transportirten Güter dem Adressaten schriftliche Nachricht von der erfolgten Ankunft der Güter durch Boten, per Post oder durch sonst übliche Gelegenheit zuzufenden.

Nach geschehener Zahlung der etwa noch nicht berichtigten Fracht und der auf den Gütern haftenden Auslagen und Gebühren erfolgt gegen Einlieferung der vorchriftsmäßigen, vollzogenen Empfangsbescheinigung und Vorzeigung des quittirten Frachtbriefes die Auslieferung des Gutes und die Stellung der Wagen zur Entladung, in den Expeditions-Plätzen und auf den Entladungsplätzen, und zwar mit folgenden näheren Zeitbestimmungen:

1) Die Frachtgüter sind binnen 24 Stunden nach Zufendung der Benachrichtigung während der vorgeschriebenen Geschäftsstunden auszuliefern und abzunehmen.

Diejenigen Güter, welche die Eisenbahn-Verwaltung selbst dem Empfänger ohne vorgängigen Avis an seine Behausung bringen läßt, werden längstens binnen 48 Stunden nach der Ankunft dem Adressaten zugestellt.

Für Messen kann die einzelne Eisenbahn-Verwaltung diese Auslieferungszeit erweitern.

Wegen Auslieferung und Abnahme der Güter auf den kleineren Haltestellen werden die Ausführungsvorschriften die Frist festsetzen.

2) Die Fristen, binnen welcher die in gestellten Wagen verladenen Güter durch die Empfänger auszuladen und abzuholen sind, werden durch die Ausführungsvorschriften jeder Verwaltung festgesetzt.

3) Zwischenfallende Sonn- und Festtage werden überall nicht mitgerechnet.

4) Wegen nicht erfolgter Ankunft eines Theils der in demselben Frachtbriefe verzeichneten Sendung, wovon jeder Theil ohne Zusammenhang mit dem Ganzen einen allgemeinen Verbrauchswert hat, soll die Annahme des angelommenen Theils und die Zahlung des verhältnismäßigen Frachtbetrages vom Adressaten nicht verweigert werden dürfen, unbeschadet der auf Grund der §§ 17-24 von ihm zu erhebenden Entschädigungs-Ansprüche.

Die Ausrüstung, Auslieferung und Abnahme des Eilgutes soll in möglichst kurzen, durch die Ausführungsvorschriften zu bestimmenden Fristen erfolgen.

§ 15. Lagergeld und Conventionalstrafe. 1) Wer ohne die im § 13 erwähnten Veranlassung die von ihm zur Beförderung ausgelieferten Güter aus den Lagerräumen oder den Wagen der Eisenbahn-Verwaltung vor deren Abfahrt zurücknimmt, hat auf Verlangen der Verwaltung außer den Auf- und Abladegeldern, für jeden Tag vom Augenblicke der Auflieferung, der Tag sei bloß angebrochen oder verstrichen, ein Lagergeld zu entrichten.

2) Bei einer nach und nach stattfindenden Auflieferung der in demselben Frachtbriefe declarirten Sendungen, oder wenn Güter mit unvollständigen oder unrichtigen Frachtbriefen ausgeliefert sind und deshalb bis zum Eingange der vervollständigten oder berichtigten Frachtbriefe liegen bleiben müssen, kann die Eisenbahn-Verwaltung, wenn die Auflieferung nicht innerhalb 24 Stunden vollbracht und eine Verzögerung des Auflieferungsgeschäfts ersichtlich ist, beziehungsweise, wenn innerhalb jener Zeit die Vervollständigung und Berichtigung der Frachtbriefe nicht erfolgt ist, von den ausgelieferten Gütern nach Ablauf jener 24 Stunden bis zur vollständig vollbrachten Auflieferung der ganzen Frachtbriefsendung, beziehungsweise bis zur Vervollständigung und Berichtigung der Frachtbriefe, ein Lagergeld er-

heben lassen. Eine Conventionalstrafe, für welche auf Verlangen bei Bestelung der Wagen eine den Betrag der Strafe für eine Tagesverräumnis ausgleichende Kaution zu erlegen ist, kann die Eisenbahn-Verwaltung ebenfalls von demjenigen einziehen, welcher Eisenbahnwagen zur Verladung bestellt und nicht in der durch die Ausführungsvorschriften zu bestimmenden Frist die Verladung ordnungsmäßig (vergl. § 4 a. Echl.) bewirkt und zur Abfertigung bringt, auch ist in letzterem Falle die Eisenbahn-Verwaltung nach Ablauf jener Frist befugt, das Geladene von dem Wagen auf Kosten des Bestellers wieder zu entfernen, das Entladene auf Gefahr desselben und gegen ein Lagergeld lagern zu lassen und den Eisenbahnwagen der Verfügung des Bestellers zu entziehen.

3) Wer Frachtgüter innerhalb der vorgeschriebenen Frist nicht abnimmt, hat gleichfalls Lagergeld zu bezahlen.

4) Wenn aus den zur Verladung gestellten Wagen die verladenen Güter nicht innerhalb der im § 14 Nr. 2. vorgeschriebenen Zeit ausgeladen und abgeholt sind, so ist die Eisenbahn-Verwaltung zu dieser Ausladung auf Kosten des Empfängers resp. Versenders, jedoch ohne Uebernahme irgend einer Garantie, ermächtigt und kann durch die Ausführungsvorschriften zugleich eine conventionelle Entschädigung als Lagergeld oder als Wagenstrafmiethe festsetzen.

5) Bei Gütern, deren Empfänger nicht hat benachrichtigt werden können, sowie bei den Bahnhof restant gestellten Gütern beginnt die Berechnung des Lagergeldes bei Frachtgütern und der Wagenstrafmiethe bei Fahrgütern nach Ablauf der in den Ausführungsvorschriften bestimmten Fristen (§ 14 Nr. 2).

6) Ueber die Höhe und über die Art und Weise der Berechnung dieser conventionellen Lagergeldes und Lager- und Wagenstrafmiethe enthält der Tarif für die Güterbeförderung die näheren Bestimmungen.

Ein höheres Lagergeld für Frachtgut als 1/2 Silbergrößen (2 Kreuzer süddeutsch, 2 1/2 Kreuzer österr.) pro Centner und Tag wird nicht berechnet.

§ 16. Verfahren bei Ablieferungs-Hindernissen. Güter, deren Ab- oder Annahme verweigert oder nicht rechtzeitig bewirkt wird, und Güter, deren Abgabe nicht thunlich geworden, sowie solche, welcher unter der Adresse „Bahnhof restant“ länger als die durch die Ausführungsvorschriften nachgelassene Frist nach der Ankunft ohne geschehene Meldung des Empfängers dabeihalt gelagert haben, lagern auf Kosten und Gefahr der Versender. Auch bei der Eisenbahn-Verwaltung das Recht, solche Güter unter Nachnahme ihrer darauf haftenden Kosten und Auslagen in ein öffentliches Lagerhaus oder einem ihr als bewährt bekannten Spediteur für Rechnung und Gefahr dessen, den es angeht, auf Lager zu übergeben und sie da zur Disposition des Versenders zu stellen. Nicht minder soll es der Eisenbahn-Verwaltung zustehen, solche Güter den Versendern unter Erhebung der Fracht und Rückfracht des Lagergeldes und etwaiger baarer Auslagen wieder zuzuführen, sofern der Versender auf Benachrichtigung der Eisenbahn-Verwaltung innerhalb 14 Tagen von Abgang dieser Benachrichtigung eine andere Disposition für Ablieferung der Güter nicht erteilt.

Die Eisenbahn-Verwaltung ist berechtigt, Güter, deren Bestimmungsort nicht an der Eisenbahn gelegen ist, mittelst eines Spediteurs oder einer anderen Gelegenheit nach dem Bestimmungsorte auf Gefahr und Kosten des Versenders weiter befördern zu lassen, wenn dieselben länger als 3 Tage auf der Eisenbahnstation, von welcher sie nach ihrem Bestimmungsorte abzugeben haben, ohne reglementmäßige Abnahme lagern.

Diejenigen Eisenbahnverwaltungen, welche die Einrichtung getroffen haben, daß dergleichen Güter dem Adressaten sofort zugeführt werden, sind nicht verpflichtet, dieselben 3 Tage lang lagern zu lassen.

Der Versender erklärt sich durch die Aufgabe des Gutes auch damit einverstanden, daß die Eisenbahn-Verwaltung Güter, deren Annahme verweigert oder nicht rechtzeitig bewirkt, oder deren Abgabe nicht thunlich ist, wenn sie dem schnellen Verderben ausgesetzt sind oder nur die Fracht, nicht aber auch die Rückfracht sicher bedecken, oder endlich, deren angebotene Zurücknahme durch den Versender bei verweigerter Annahme seitens des Adressaten, oder im Falle, daß der Adressat nicht zu ermitteln ist, unterbleibt, ohne weitere Formlichkeit, bestmöglichst verkauft, um sich für die Fracht und Auslagen bezahlt zu machen und den Ueberschuss dem Abseher überweist.

Das Gleiche gilt für den Fall, daß der Versender nicht zu ermitteln ist.

§ 17. Haftpflicht der Eisenbahn-Verwaltung für Angestellte und Leute. Die Eisenbahn-Verwaltung haftet für ihre Angestellten und Leute in deren Verrichtungen bei Ausführung des übernommenen Güterbeförderungs-geschäfts, nach Anleitung der in den folgenden Paragraphen bestimmten Grundsätze.

§ 18. Haftpflicht für Verluste und Beschädigungen. Die Eisenbahnverwaltung haftet für Feuergefähr bei allen Gegenständen der Güterbeförderung (Frachtgut und Fahrgeud) und zwar sowohl für den ganzen Gegenstand als für einen Theil desselben, ausgenommen den Fall der Selbstentzündung des Gutes.

Dagegen ist die Haftpflicht der Eisenbahn-Verwaltung für alle anderen Schäden, welche durch Verlust oder Beschädigung an dem zur Beförderung übernommenen Gute sich ereignen, verschieden, je nachdem es sich um Frachtgut, oder um das Fahrgeud handelt.

Die „Preussische Zeitung“ und die deutsche Frage.

Die „Preussische Zeitung“ bringt heute einen Artikel über die Stellung der preuß. Regierung zur deutschen Frage, den wir unsern Lesern um so weniger vorenthalten wollen, als er unzweifelhaft darthut, daß man in Berlin den Standpunkt auch ferner festhalten wolle, auf welchen man sich schon seit längerer Zeit gestellt hat. Die preussische Regierung hält eben die Zeit für eine gründliche durchgreifende Reform der deutschen Bundesverfassung noch nicht gekommen, und weist demgemäß alle Vorschläge solcher Reform, mögen sie nun von den Regierungen oder von der öffentlichen Meinung und ihren Sprechern in der Presse ausgehen, entschieden zurück. Sie beschränkt ihre Bestrebungen wesentlich nur auf zweierlei. Einmal darauf, dem Bund seinen ursprünglichen völkerehrlichen Charakter zu revidiziren, also jedes Hinübergreifen der Bundesgewalt in die innern Verhältnisse der einzelnen Staaten abzuwehren und sodann für die Erreichung des Hauptzweckes, zu welchem der Bund 1815 gegründet ist, die äußere Sicherheit der Nation zu schützen, durch eine bessere Organisation der deutschen Streitkräfte zu sorgen.

„In Gesprächen, welche über ernste Dinge geführt werden, (sagt die Pr. Z.) tritt zuweilen, wenn keine Uebereinstimmung erreicht werden kann, ein Stillstand ein. Die Theilnehmer schweigen, nachdem ihre Gründe erschöpft sind. Die Güter, um die es sich handelt, stehen zu hoch, um nutzlos weiter darüber hin zu sprechen. Da geschieht es denn wohl, daß solcher Dialog von Männern zweiten Ranges oder gleichgiltigen Zuschauern selbstgefällig fortgesetzt wird. So glückliche Sprecher haben keine Ahnung von dem Gewicht der Fragen, welche man erörtert hat. Auf sie hat das Gespräch nur den Eindruck einer Variation von allerlei Einfällen und Möglichkeiten gemacht und sie fählen sich berufen, das Thema weiter zu variiren, wenn die Hauptpersonen ermüdet sind.“

In dieser Lage ist jetzt die Frage der deutschen Bundesreform. Ueber den Weg, auf dem allein Heilfames zu erreichen wäre, sind die Gedanken der ersten Männer der Nation längst erschöpft. Dieselben sind darüber einig, daß, wenn die Hindernisse, welche einer Reform auf dem allein richtigen Wege entgegenstehen, auf dem Wege der Ueberzeugung nicht zu entfernen sind, der jetzige Zustand unter Beschränkung einiger Auswüchse fortauern muß.

Die preussische Regierung hat wiederholt bewiesen, wie sehr sie die Rechte ihrer Bundesgenossen zu achten weiß. Die preussische Regierung kennt die Anschauungen ihrer Bundesgenossen und hat darum den gegenwärtigen Zeitpunkt zur Ausführung einer Bundesreform für nicht geeignet erachtet. Das Bestreben Preußens beschränkt sich dem-

gemäß darauf, die Uebelstände der Bundesverfassung zu beseitigen, welche sich in deren Uebung allmählig eingeschlichen hatten, ohne in dem Geiste ihrer Gründung zu liegen. Das positive Bestreben Preußens kann heute nur darauf gerichtet sein, für den völkerrechtlichen Zweck des Bundes, der die äußere Sicherheit der Nation zu schützen bestimmt ist, eine Organisation der Bundesstreitkräfte herbeizuführen, welche wenigstens den unerlässlichen Bedingungen einer der Aufgabe entsprechenden Wirksamkeit Genüge leistet.

Bei diesem Stand der Dinge nun, nachdem die Verhandlungen über die deutsche Frage seit längerer Zeit naturgemäß schweigen, in dieser Pause des Sprechens treten vergnüglich jene Schwärmer auf, welche das erschöpfte Thema im breiten Strom der Rede selbstgefällig variieren. Während die richtige und tiefe Ueberzeugung schweigt, weil sie nichts mehr zu thun hat, als in erster Sammlung die Ereignisse zu erwarten, meinen sie, daß die Wahrheit ihnen das Feld geräumt habe und leiten aus der Zurückhaltung der Berufenen für sich das Recht her, die Aufmerksamkeit der Welt für ihre Einfälle in Anspruch zu nehmen.

Es wäre ein überflüssiges Unternehmen, dergleichen Einfälle zu besprechen. Diese Waare kommt häufig auf den Markt der Tagesliteratur, und wir sehen die Produzenten sich kollegialisch die Hände schütteln. Sobald der Ernst, welcher die heutige Weltlage kennzeichnet, sich in dem ersten Ereigniß kundgibt, das uns unmittelbar berührt, sind die leichtfertigen Gewebe wesenloser Doctrin wie Spreu nach allen Winden verflohen.

Ueber die Stellung Preußens aber geizt uns noch ein verständiges Wort. Die heutige Staatslehre hat endlich ein Gesetz der politischen Welt gefunden, das wie alle großen Gesetze in seiner Einfachheit den Stempel der Nichtigkeit trägt. Das Gesetz ist: „in jedem Staate hängt die dauernde und wirkliche Geltung der Bürger von dem Maße ihrer Pflichterfüllung für das Ganze ab.“ So wird auch die Geltung Preußens in dem Gemeinwesen Deutschlands von dem Maße der Pflichten abhängen, die es zu übernehmen und auszuführen im Stande ist. Was aber den Willen betrifft, solche Pflichten zu übernehmen, und das Gefühl, mit dem sie übernommen werden, so wird die Geschichte darüber richten.

Wir untererseits sind mit alledem ganz einverstanden, vorausgesetzt nur, daß Preußen das Maas der Pflichten, die es zu übernehmen befreit ist, nicht allzu enge begrenzt und das Ministerium in Berlin sich nicht darüber täuscht, daß eine deutsche Politik ohne die deutsche Nation heute noch eben so möglich sei, wie vor hundert Jahren.

Preußen.

Berlin, 15. Nov. [Eine Broschüre des Dr. R. Franz.] Von Dr. Konstantin Franz ist neulich eine Broschüre erschienen, welche „dreißig Sätze vom deutschen Bunde“ behandelt. Der Verfasser knüpft an früher von ihm über das europäische Gleichgewicht Gesagtes an und behauptet von der Pentarchie, sie existire nicht mehr, worin er auch vollständig Recht hat. In der Krim gestorben, dürfen wir sagen, daß sie am Nincio begraben wurde. Nun will Franz an ihre Stelle eine Tetrarchie hergestellt wissen, und zwar von den eigentlichen Großmächten Europas, England, Rußland und Frankreich. Desterreich und Preußen erscheinen ihm als Einzelstaaten nicht stark genug, sie sollen, und zwar mit den übrigen deutschen Staaten verbunden, erst dann den Anspruch auf eine Großmacht erheben. Es braucht wohl kaum gesagt zu werden, daß Herr Franz mit seiner Schrift in keiner Beziehung zur preussischen Regierung steht. (Wie es scheint, geht der Zweck des oben abgedruckten Artikels der „Pr. Z.“ zum Theil dahin, die Solidarität der preussischen Regierung mit der Französischen Ansicht zurückzuweisen.) Im Jahre 1850 erfreute er sich allerdings der Gunst des Herrn v. Mantuffel; er mußte nämlich in dessen Auftrage die Unionspolitik des Herrn v.adowitz bekämpfen, arbeitete auch bei der „Kreuzzeitung“ und ging nach Barcelona als Kanzler, in welcher Stellung er seinen Abschied nahm. Die Französischen Combinationen laufen dem preussischen Programme, wie dasselbe sowohl in der Note vom 6. Juni, als auch in dem Vorschlage zur Revision der Bundeskriegsverfassung niedergelegt ist, schnurstracks entgegen. Verzichtet jene Note einerseits auf die Construction eines Bundesstaates für jetzt, so hemmt sie auf der anderen Seite die Bestrebungen nach staatsrechtlicher Entwicklung des Bundeswesens und zwar aus dem einzigen Grunde, weil wegen der sehr verschiedenen Machtverhältnisse seiner Glieder jede staatsrechtliche Entwicklung des Bundes unmöglich ist und dieselbe, wenn sie sich vollzöge, sogleich in eine Polizeimacht zur Niederdrückung liberaler Tendenzen ausarten würde. In dem Vorschlage zur Revision der Bundeskriegsverfassung ferner dringt die Regierung auf Vertheilung der Gesamtkraft an die beiden deutschen Großmächte und will die Anlehnung des 7. und 8. Armeecorps an Desterreich, des 9. und 10. an Preußen. (Magd. 3.)

*** [Zeitungschau.] Die „Spen. Ztg.“ jammert darüber, daß die Deutschen, anstatt praktische Politik zu treiben, noch immer in der grauen Theorie stecken bleiben und nicht vorwärts kommen. Die politischen Ziele, die wir uns setzen, sind nichts als Theorien, Zukunftsschemata, Gedankenphänomene; wir sind nichts weiter, als die allerunbeholtesten Doctrinäre. Es giebt z. B. gar nichts Praktischeres als einen Krieg. So ein Krieg mit Frankreich fragt nicht, aus wie vielen Vaterländern und Nationen Deutschland besteht, ob wir kleindeutsch, großdeutsch, gesamtdeutsch, preussischdeutsch, gothaischdeutsch sind. Da hilft unsere ganze deutsche Metaphysik nichts, und doch ist die ganze deutsche Bundeskriegsverfassung ein Meisterstück von Metaphysik, schmeden die württembergischen Vorschläge vom 5. October sehr nach Theorie und Metaphysik. Diese württembergischen Vorschläge vom 5. August haben leider das, was das Erste sein muß, zum Zweiten gemacht, sie haben weniger an den Krieg, an die Geographie, an die Erfordernisse einer tüchtigen Leitung, als an die Doctrin, an die Souveränität, an eine Friedenseinrichtung

Carl von Holtei.

—E= **Ratibor, 15. Novbr.** Es war an einem heiteren Abend des verflohenen Sommers, als C. v. Holtei in seiner gegenwärtigen Heimath Grätz mit mehreren geistesverwandten Freunden sich über die neuesten literarischen Produkte, über das Leben und Treiben der Koryphäen der Geisteswelt unterhielt. Ein anwesender geist- und gemüthvoller Schlesier sprach, als das Gespräch auf Boz kam, seine Verwunderung darüber aus, daß Lep-terer, obwohl fast am Ziele seines poetischen Schaffens stehend, und obwohl sich seine Werke schon fast im Besitze jedes gebildeten Engländers befänden, auf den Gedanken gekommen sei, seine eigenen Geistesprodukte in Vorträgen, die er auf Rundreisen in seinem Heimatlande halten wollte, selbst zu Gehör zu bringen. Der Kritiker sprach dem englischen Humoristen einersichts die Fähigkeit ab, mit Erfolg in seinen Jahren Rhetorik zu üben, während er andererseits ein Interesse des englischen Volkes an geistigen Produkten, die ihm bekannt und vielleicht auch zum öffentlichen mündlichen Vortrag nicht geeignet seien, in Frage stellte. C. v. Holtei bestritt dies. Er fand, daß Boz hierbei einen sehr anerkanntenswerthen und verständigen Zweck verfolgte, und daß das Mittel zu dessen Ausführung ihm vollkommen entspräche. Denn, meinte er, wie oft ist der Dichter sich bewußt, mit seinen Worten hinter seinen Gedanken zurückgeblieben zu sein, wie oft muß er sich jagen, daß, so erfüllt er auch von seinem Gegenstande, so begeistert er für ihn ist, er nicht vermag, den kalten Worten das Leben einzubringen, was die ihn erfüllenden Ideen, die ihn befehlenden Gefühle und Empfindungen in seiner Brust erquickten, und daß dieser Mangel, diese Armuth, die in der Sprache liegt, sehr oft dazu führt, Stellen in seinen Werken wirkungslos, ja sogar unverstänlich zu machen, auf die er einen gewissen Werth legte und die er deshalb mit Vorliebe, mit besonderem Fleiße und Eifer behandelte. Was könnte aber eher im Stande sein, die Bilder, die im stillen Studirzimmer, in selbsternählter Einsamkeit aus tiefer Seele an's matte Licht der Lampe treten, vom Banne todter Lettern zu erlösen und vor theilnehmenden Hörern

gedacht. Mit solcher Kriegsverfassung ist es unmöglich, einen Krieg zu bestehen. Das ganze Projekt wird denn auch nur eine vorübergehende Rolle spielen. Die „Spen. Ztg.“ hat ganz recht, wir werden aber die Sache nicht ändern, denn wir wandeln den tugendhaften, legalen Weg der Reformen, und den werden die deutschen Bundesgenossen Preußens erst dann zu verlassen selbst den Anstoß geben, wenn die Krisis heringebrochen sein wird. Die „Spen. Ztg.“ hat ferner recht, daß sie uns Deutsche, also sich selbst, als graufähige Theoretiker, Metaphysiker, Gedankenphänomen-Sammler, Zukunftsschematischen bezeichnet. Wir sind es nicht bloß in den deutschen Fragen. Praktisch sind wir auch nicht in den andern brennenden Fragen, wo wir an Prinzipien u. i. w. festhalten. — Die „National-Zeitung“ macht einem Auszug nach Amerika und beantwortet die Frage, was man von dem präsumtiven Präsidenten, von der Administration des Republikaners Lincoln wohl zu erwarten habe, dahin: In erster Reihe wohl nichts weiter als die Ausföhrung des Augustalles der Corruption, welche unter dem gegenwärtigen Präsidenten die Bundesregierung besetzt hat. Danach darf man das Zustandekommen der Heimstättenbill (unentgeltliche Vertheilung der öffentlichen Ländereien an Ansiedler) und vielleicht auch eine Veränderung des Tarifs im Interesse der Industrie des Nordens erwarten. In Bezug der Sklavenfrage aber außer der Zulassung von Kansas in den Bund zunächst nichts weiter, als die Entstehung einer lebenskräftigen Antislavereipartei in Delaware, Maryland, Virginia und Kentucky. — Die „Kreuzzeitung“ schildert „die Politik der freien Hand“ in folgender Weise: „Wir misbilligen, was in Italien geschieht; wir haben ein gewisses beängstigendes Gefühl bei dem Umsturz aller Grundlagen des bisherigen Staats- und Völkerrechts; wir haben uns schön und rührend darüber vernommen lassen — aber was weiter? Wir bedauern den Papst — aber wir helfen ihm nicht; wir belagen den König von Neapel — aber wir lassen ihn im Stich; wir verdammen den piemontesischen Ehren-König und seinen Helfershelfer Cavour — aber sie kehren sich nicht daran; wir brandmarken die Raub- und Fiskusminister des Garibaldi und seiner gekrönten und ungekrönten Genossen — aber es wird fort annectirt; wir betrachten die Bedrohung Venetiens als eine ernste Gefahr; aber — doch diese Antwort wollen wir der Zukunft und dem Scharfsinn der österreichischen Staatsmänner überlassen.“ — Nach der Ansicht der „Kreuztg.“ müßte sich also Preußen zum Champion der Legitimität an allen Ecken und Enden machen, und alle seine Kräfte daran setzen, daß Franz II. das Geheiß seines Vaters in der bekannten Weise fortführen könnte. Den Mahnungen, vom Willkürregiment abzulassen, hat Franz II. kein Gehör geschenkt, und da das Volk dessen endlich müde ist, soll Preußen kommen und mit Gewalt die alte Herrschaft wieder herstellen. Große Kreuzzeitungs-Weisheit!

Deutschland.

Offenburg, 12. Nov. [Für Gewerbefreiheit.] In der heutigen im hiesigen Rathhause vom Obergericht abgehaltenen Versammlung der Justizmeister des Obergerichtsbezirks erklärten sich unter 40 deren 4 für Gewerbeordnung, die anderen 36 für völlige Gewerbefreiheit.

Kassel, 14. Nov. [Die Abgeordneten zur zweiten Kammer] haben gestern und vorgestern Abend Vorgesprächen in Betreff des einzuhaltenden Verfahrens gehalten. Dem Vernehmen nach sind die wesentlichsten Punkte vor der Hand mit großer Mehrheit festgestellt worden. Man hat zwar beliebt, diese Verhandlungen als vertrauliche zu betrachten und die Verabredungen geheim zu halten; allein es verlautet doch so viel, daß der allgemeine Ruf nach Inkompetenzklärung auch unter den künftigen Kammer-Mitgliedern vorherrschend gewesen wäre. — Man erinnert sich, daß die „Kass. Ztg.“ unlängst die Meinung geltend gemacht hat, die Regierung werde im Falle einer Inkompetenzklärung die Sache so auffassen, als hätten die Dafürstimmenden ihr Mandat niedergelegt, demgemäß zu Ergänzungswahlen schreiten und die Ausgeschiedenen für nicht wieder wählbar erklären. Es liegt aber auf der Hand, daß dies rechtlich ebenso unpassend als thatsächlich undurchführbar wäre. Die Erklärung, daß man die jetzigen Stände nicht für berechtigt ansehe, Landtagsgeschäfte vorzunehmen, enthält noch keineswegs die Erklärung, das erhaltene Mandat, welches nach den Wahlvorbehalten wesentlich dahin gerichtet ist, nach Kräften auf Wiederherstellung der alten Verfassung zu dringen, aufgeben zu wollen. Sollte dennoch die Regierung den Versuch einer solchen Auslegung machen, so würde sie bald inne werden, daß die betreffenden Wahlkörpern entweder gar nicht wählen, oder dieselben Männer wiedewählen würden. Die Absprechung der Wiederwählbarkeit aber wäre eine so offensbare Gefeswidrigkeit, daß man wohl bei der „Kasseler Ztg.“ nicht aber bei der Regierung, einen solchen Schritt für möglich halten kann. Die Wähler würden sich nicht daran kehren, und über die wirkliche Zulassung zu den Kammerstößen hätten doch die Stände selbst nach der Geschäftsordnung zu entscheiden. Ueberhaupt darf nach der bisherigen Haltung der Wahlkörper mit Sicherheit angenommen werden, daß fast überall das jetzige Benehmen der Abgeordneten darüber entscheiden wird, ob je eine Wiedererwählung stattfinden werde oder nicht.

Dresden, 14. Nov. [Zur Gewerbefrage.] Das „Dr. J.“ theilt den Bericht der Deputation der zweiten Kammer über den Entwurf des Gewerbe-Gesetzes mit. In demselben ist zunächst die Frage: ob eine allgemeine deutsche Gewerbe-Verordnung wünschenswerth und deshalb mit der partikularen anzustehen sei? erörtert, demnächst aber, da von dem königlichen Kommissarius mitgetheilt ward, daß jeder Antrag hierauf (beim Bundestage) von vornherein auf entschiedenen Widerspruch stoßen würde, beantragt worden: „daß die Kammer im Verein mit der ersten Kammer die Staatsregierung eruchen wolle, im geeigneten erscheinenen Wege auf eine gemeinsame Gewerbe-Gesetzgebung in den deutschen Bundesstaaten hinzuwirken.“ Die Deputation hat sich den prinzipiellen Sägen des Entwurfes angeschlossen, wonach 1) Jedermann, ohne Unterschied des Geschlechtes, jedes Gewerbe betreiben darf, ohne einen Lehr- oder Bildungs-gang nachgewiesen oder einen Befähigungs-Nachweis geliefert zu haben; jedoch hält es die Deputation für nützlich, die Erfüllung des 25. Lebensjahres als Bedingung des Beginns eines selbständigen Gewerbes festzuhalten. 2) Aufhebung der ausschließlichen neuen Gewerbes-Berechtigungen, resp. gegen Entschädigung. 3) Aufhebung der räumlichen Ausschließungs- und Verbiethungsrechte der Zünfte (Bau-Nachte); endlich 4) Förderung gewerblicher Genossenschaften, ohne Zwang; Beibehaltung der Zünfte, ohne daß der selbständige Gewerbebetrieb vom Beitritt zu einer Zunft abhängig ist.

Von der Elbe, 14. Novbr. [Die Herzogthümerfrage.] Es ist schon in den Blättern die Rede davon gewesen, daß die da-

nische Regierung die Vermittelung einer nichtdeutschen Macht in Anspruch genommen habe, um die Zustimmung aller Betheiligten für neue Vorschläge zur Ordnung der Herzogthümerfrage zu erlangen. Ich glaube versichern zu können, daß diese Mittheilung im Allgemeinen richtig ist, wenn auch die angeblichen Details der betreffenden Vorschläge sich nicht bewahrheiten dürften.

Oesterreich.

Wien, 14. Novbr. [König Franz II.] Während französische Blätter behaupten, daß der heilige Vater Rom zu verlassen beabsichtige, so wie erst der König Franz II. aus Gaeta abgezogen sei, geht uns von sehr achtbarer Seite die Mittheilung zu, daß der König Franz II. für den Fall, daß er Gaeta zu verlassen genöthigt wäre, sich nicht, wie die bisherigen Angaben lauten, nach Spanien, sondern gerade nach Rom zu begeben die Absicht habe. König Franz II. besitzt daselbst einen herrlichen Palast und würde, wie uns versichert wird, den Aufenthalt in Rom nur dann mit einem andern vertauschen, wenn der Papst selbst seine Residenz zu verlassen veranlaßt wäre. (D. 3.)

Wien, 14. Novbr. [Neue Phasen.] Meine letzte Mittheilung von der Vertagung des tyroler Landesstatutes hat sich nicht bestätigt, obwohl dieselbe — wie Sie indessen aus den bedeutenderen Journalen unserer Residenz ersehen haben werden — ursprünglich ebenso wie jene über die Ministerkrisis wohl begründet war. Was am Sonntag und Montag Früh noch als sehr wahrscheinlich, ja als beinahe gewiß angesehen werden durfte, war zweimal vier und zwanzig Stunden später plötzlich wieder in eine nebelhafte Ferne gerückt; in dem Augenblicke, in welchem man den Sieg einer etwas liberaleren Richtung an maßgebender Stelle für gesichert hielt, trat plötzlich wieder ein durchaus reactionärer Luftzug ein, der durch die Presamnestie nur schlecht maskirt wird. Die seit Wochen reponirten Landesstatute, das für Tyrol ist seit Schluß der Reichsraths-Sitzungen vollendet, wurden wieder hervorgeholt und, was das Schlimmste an der Sache ist, in Ungarn wieder eine Taktik eingeschlagen, welche die gemäßigten Partei in das Lager der nationalen Ultras treiben wird. Nachdem die Regierung bereits die sothe Beschlüsse adoptirt und die Ernennung Stefan Karolyi's zum Obergerpan des Pesth-Pesther Komitates (also die indirecte Anerkennung der 1848r Beschlüsse, welche dem Palatin diese Würde entzogen haben) zugesagt hatte, nachdem Graf Karolyi auf Grund dieser ihm gewordenen Zusage eine Komitatskonferenz in Pesth zusammenberufen, Paul von Nary sich für die Annahme der Vicegespanwürde erklärt, wird Karolyi nur zum „Administrator“, also nur zum Stellvertreter des eventuellen Palatins ernannt. Dieser Rückschlag der altkonservativen Politik hat bereits seine Früchte getragen und neue Verweigerung der Annahme der Obergerpanwürde veranlaßt; er dürfte, wie alle gestern Abend und heute eingelaufenen Berichte aus Ungarn übereinstimmend melden, bald jede Wirksamkeit der Hofkanzlei auf die Komitate illusorisch machen und den bedenklichen Zustand einer zwar rein passiven und stillen, aber ganz eingreifenden Revolution veranlassen.

Was in unseren allerhöchsten Kreisen plötzlich wieder seit drei Tagen die Zuversicht auf einen Erfolg der Maßregeln des am meisten prominenten Hochadels befestigt haben mag, ist noch nicht recht klar; es scheint, daß die Vertagung des piemontesischen Angriffes auf Venetien, welche jetzt ziemlich als gewiß angesehen werden kann, als wichtigste Ursache dieses unseligen Rückfalles anzusehen ist.

Pesth, 14. Novbr. [Ablehnungen und Ernennungen.] Wie „Napf.“ wissen will, wird Herr Leopold Rottenbiller wieder seine frühere Funktion als pesther Bürgermeister antreten.

Wie der „P. Naplo“ aus verlässlicher Quelle erfährt, hat Herr Kristofes Apasi seine Ernennung als Obergerpan des arvaer Comitats nicht angenommen.

Nach dem „P. Hirnök“ wäre Graf Bela Szecsenyi zum Obergerpan-Stellvertreter für das odenburger Comitats bestimmt.

Der „Pesti Naplo“ zeigt zur Orientirung seiner Leser an, daß er täglich zweimal, und zwar Früh und Abends, erscheinen wird.

Szegedin, 12. Nov. Zur Bewillkommnung der aus Josephstadt zurückgekehrten temesvarer Bürger war, wie der „Szeg. Hirado“ schreibt, in einer in der Nähe des Bahnhofs gelegenen Allee ein Bataillon Soldaten aufgestellt, und in den Kasernen wurden ebenfalls Vorbereitungsmaßregeln getroffen.

Großwardein, 12. Novbr. [Kagennmusik.] Seit zwölf Jahren haben wir, berichtet man dem „Lloyd“, heute zum erstenmale das Schauspiel einer Kagennmusik erlebt, welche dem Präses des hatzmarer Comitatsgerichts dargebracht wurde, weil er vom Rathhause in Szathmar die Nationalfahne gewaltsam entfernen ließ und den in den vaterländischen Blättern geschilderten Antheil an den dortigen Vorgängen genommen. Derselbe hatte, wir wissen nicht, ob einem physischen oder moralischen Zwange gehorchend, Szathmar verlassen und in Großwardein Zuflucht gesucht, doch soll er in Folge des erwähnten unliebsamen Ereignisses in heutiger Nacht auch unsere Stadt verlassen haben.

Italien.

?? **Turin, 11. Nov.** [Die Beziehungen des Papstes zu Napoleon.] Aus Neapel. In dem Journal „il Corriere mercantile“ zu Genua sind die beiden Angaben enthalten, daß eine Spannung zwischen dem heiligen Stuhl und der französischen Regierung herrsche, daß der Abzug der französischen Truppen aus Rom nahe bevorstehe. Die zweite dieser Angaben ist vollkommen grundlos. Meinen Erkundigungen zufolge, die ich am geeigneten Orte eingezogen habe, denkt man in Paris nicht daran, dem Papste den Schutz zu entziehen,

Opfer, hinsichtlich seiner körperlichen Kräfte, gebracht hat? Konnte er hoffen, daß diejenigen, die ihn einst in edler Begeisterung die schwung- und kraftvollen Dichtungen des Heros Schafpeare mit einem dem Inhalt entsprechenden Ausdruck vortragen gehört, mit derselben Theilnahme ihn jetzt, nachdem die Erfahrungen des Lebens auch von seinem Lebensbaume so manche Blüthe abgerissen hatten, hören werden? Nun, wenn ihn und seine Freunde je hierüber Zweifel erfaßt haben, so sind sie seit gestern von ihm selbst siegreich widerlegt.

C. v. Holtei hatte zu seinem ersten Ruhepunkt unsern Ort erwählt, da er die Grenzstadt zu seiner gegenwärtigen Heimath bildet. Er kam vor ohngefähr 14 Tagen hier an, unbemerkt und unerkannt, da seine Freunde nach den ihnen zugegangenen Nachrichten seine Ankunft erst später erwarteten. Kaum hatte man indessen seine Anwesenheit erfahren, als man auch von allen Seiten dem Lieblinge des schlesischen Volkes seine Liebe, seine Verehrung zu erkennen zu geben suchte. C. v. Holtei litt anfänglich leider an der Grippe, welche ihn mehrere Tage an die Stube fesselte; dies hinderte jedoch nicht, daß sein Asyl fortwährend ein Sammelplatz seiner Verehrer war, die in ihm den gemüthlichen Dichter von früher, den Menschen wiederfanden. Ovationen, die ihm zu Ehren vorbereitet waren, lehnte v. Holtei mit liebenswürdigem Bescheidenheit ab, und nur den Brimarnern des hiesigen Gymnasiums war es gestattet, ihm durch ein Gesangsliedchen einen Tribut ihrer Verehrung zu zollen. Gestern endlich fand die erste Vorlesung statt. Hiesige Freunde des Dichters hatten für eine würdige Dekoration des Saales, in dem der Vortrag gehalten werden sollte, gesorgt, und es war Nichts in der äußeren Ausstattung verabsäumt worden, dem Dichter ein herrliches „Willkommen“ von Seiten seiner Landsleute zu erkennen zu geben. Der Anbruch des Publikums war sehr groß; ein Theil vermochte wegen Ueberfüllung des Saals darin nicht Stand zu halten. Die aber es vermochte, haben wohl einstimmig den Abend zu den schönsten, gemüthreichsten ihres Lebens gerednet. Vergeblich möchte der Versuch sein, mit

lebendig zu machen, als ein mündlicher Vortrag des Dichters, der diese Bilder geschaffen und der sie nun mit der ihm eigenen Manier noch einmal lebendig und kraftvoll mit dem entsprechenden Ausdruck vor dem geistigen Auge des Hörers vorüberführt, als eine zweite Wiedergeburt von Gefühlen, Gedanken und Schilderungen. Dieser Vortrag wird um so wirkungsvoller sein müssen, je bekannter die Werke des Dichters dem Publikum geworden, je vollständiger sie in das Fleisch und Blut der Leser übergegangen sind.

Die Ansicht C. v. Holtei's fand allseitigen Beifall, und wie man seinen Gründen zustimmte, so war damit auch eine Veranlassung gegeben, ihn selbst zu einer ähnlichen Reproduktion seiner Poesien aufzufordern. Trat doch bei ihm noch der besondere Vorzug hinzu, daß ihm der Ruhm früherer Vorlesungen zur Seite stand, ein Ruhm, der eben so sehr auf sein tiefes Verständnis der von ihm vorgetragenen Schöpfungen, als auch auf das ihm von der Natur verliehene ausgezeichnete, durch vielfache Uebung ausgebildete Organ sich gründete. Und wirklich gab v. Holtei dem Drängen seiner Freunde nach, und wie er stets für sein Heimatland Schlesien ein warmes, treues Herz bewahrte, so sollte auch jetzt Schlesien es sein, wo er den ersten Versuch seiner neuen geistigen Thätigkeit anstellen wollte. Er sagte den Entschluß, eine Rundreise durch sein Heimatland anzutreten und überall da, wo man seiner noch nicht vergessen, wo man den „schlesischen Dichter“ gastlich aufnehme, eine Zeit lang zu weilen und den Freunden aus seinen Werken das Schönste, das Gemüthvollste vorzutragen.

Aber war dieser Voratz nicht voreilig? Hatte unser schlesischer Liebling auch bedacht, daß er inswischen aus dem Jüngling, der in voller Manneskraft in Begeisterung für das Erhabene und Schöne die Dichtungen Schafpeare's zu seinen Vorlesungen erwählt und hierbei die Gemüther seiner Zuhörer aufs tiefste erquickert und mit sich fortgerissen hatte, inzwischen ein Greis geworden war, — ein Greis, der zwar immer noch den lebendigen Sinn für das Schöne in sich bewahrt, und seine geistigen Kräfte ungeschwächt erhalten, aber seinen Jahren doch die durch die Natur gebotenen

auf den die französische Regierung jedesmal hinweist, wenn ihrem katho- lischen Eifer nahe getreten wird. Was aber die Beziehungen zwischen dem Vatikan und dem Kaiserlichen Kabinete betrifft, hat, wie ich verlässlich zu können glaube, der „Corr. mercantile“ vollkommen Recht; denn Pius IX. hört nicht auf, die Handlungsweise des Kaisers Napoleon in scharfer Weise zu beurtheilen und ihn als den Urheber der Drangsale zu bezeichnen, die von der Kirche ertragen werden müssen. Es ist eben so gewiß, daß General de Goyon und der Herzog von Grammont, besonders in der letzten Zeit, eine höchst unerträgliche Stellung zu Rom einnehmen. — Man betrachtet es nun als gewiß, daß der König Franz so lange als möglich Widerstand leisten werde; wie man sagt, verfügt er noch über 15,000 Mann Truppen, die, wie er meint, von General Bosco befehligt, ihm wenigstens Ruhm eintragen können. General Bosco soll zu dem König Franz die Worte gesagt haben: „Steigen Sie königlich vom Throne!“ Man versichert, daß Pallavicino Ervulso das Großband des Annunziade-Ordens erhalten werde; eine höhere Würde giebt es in Piemont nicht. Die Regierung hat die Generale Cosens, Bizio, Medici, Malenchini und Turr in ihren Graden bestätigt; doch sagt man, daß sich Lepetere mit Garibaldi nach Caprera zurückziehe, um mit ihm für den nächsten Feldzug das Mögliche einzuleiten. Die Entlassung oder Beibehaltung der übrigen Offiziere der garibaldischen Armee wird von dem General Cosens abhängen, der über die Sache zu entscheiden berufen ist, und der sich die nöthigen Ausweise über die Tüchtigkeit jedes Einzelnen wird vorlegen lassen. Mazzini soll Neapel verlassen und sich nach London begeben haben. — Die Prozeßverhandlungen zwischen Bertani und dem Journal „L'Espero“ haben stattgefunden. Wie Sie wissen, hat dieses Journal den Freund Garibaldi's angeklagt, er habe, als er Generalsekretär der Diktatur war, aus persönlichem Interesse der Gesellschaft Adams und Commi die Eisenbahn von Neapel überlassen. Der Vertreter Bertani's, der Abgeordnete Sineo forderte seinen Gegner auf, alle Schriftstücke vorzubringen, welche die Anklage irgendwie zu unterstützen geeignet wären. Der Vertreter des „Espero“ hatte aber nichts vorzubringen und der Gerant des Journals wurde zu 6 Tagen Gefängniß und zu 600 Franken Strafe verurtheilt. — Die Armee soll bis zum nächsten Frühjahr auf 300,000 Mann gebracht werden, die vereint mit der Garde, die aus 80,000 Mann bestehen soll, für hinreichend gehalten werden, einem von österreichischer Seite kommenden Angriffe zu widerstehen. In unseren Arsenalen herrscht eine ungeheure Thätigkeit.

Rom, 10. Nov. [Betrachtungen.] Nach der offiziellen Angabe ist ein neapolitanisches Corps von nahe an 30,000 Mann mit 5000 Mann Reiterei in den Kirchenstaat übergetreten; es wäre dies also die ganze Operationsarmee vom Garigliano, welche das heisse Gefecht vom 3. Nov. von Gaeta weggeführt hat. Das „Römische Journal“ begleitet die Meldung dieses Ereignisses mit folgenden Betrachtungen: „Der Krieg, welchen Piemont in Italien begonnen hat und weiter führte, ruft nicht allein jene Uebel hervor, welche so schreckliche Kalamitäten begleiten, sondern auch solche, die aus der Ungerechtigkeit dieses Krieges entstehen. Wollte es Gott nicht erlauben, daß Unmoralität, Zwietracht und vielleicht höchst unselige Bürgerkriege die Folge des enormen Druckes werden, den man jetzt vollzieht. Die auf das päpstliche Gebiet gekommenen neapolitanischen Truppen wollen ihrer Souverän treu bleiben, welcher unschuldig und verrathen ist, er, der Sohn einer piemontesischen Königin, einer erlauchten Heiligen. Die heutigen Verfolger wollen sie gefesselt nicht anerkennen; sie machen ihren unschuldigen Sohn zur Zielscheibe ihrer räuberischen Gewalt, und sie rauben ihm sogar die Möglichkeit, diese seine braven Soldaten zu ernähren.

Obwohl die traurige Verlegenheit, in welcher sich der heilige Vater auf Grund der auch im Patrimonium der Kirche ausgeübten Usurpationen befindet, ihm nicht Mittel genug darbietet, wie sein väterliches Herz sie haben möchte, so will er doch auf jede Weise jenen Truppen beistehen. Erfüllt, wie er ist, von Gefühlen der Humanität und der Liebe, die in diesem Fall zur Pflicht werden, und voll Eifer, das Gebot des Völkerrechts aufrecht zu halten, hat er befohlen, für ihren Unterhalt und ihre Aufnahme zu sorgen. Die Magistrate der Kommunen, in deren Nähe die Truppen übergegangen sind, wetteifern, ihnen in Eile jede Unterstützung zu gewähren. Wir bemerken es auch mit Freuden, daß das französische Militärkommando mit der größesten Bereitwilligkeit diese allerhöchsten Befehle unterstützt, indem es seinerseits die Lieferung einer Menge Nahrungsmittel übernommen hat. Man trifft gegenwärtig Anstalt, die Truppen in dem klaglichen Ueberreste (nella meschina parte) der päpstlichen Dominien unterzubringen, welche die gewaltsame Usurpation verschont hat.“

Rom. [Zustände.] Dem „Ami de la Religion“ wird geschrieben: „Der General v. Goyon ist von seiner Rundreise mit einer Augenkrankheit zurückgekommen. Die Lage der Dinge scheint ihn sehr zu beunruhigen, und er hat allen Grund dazu. Der Marquis Depoli arbeitet mit ungläublicher Thätigkeit an der Zerstörung aller Institutionen, sogar derer, die einen milderthätigen Zweck haben. Dabei nimmt er Alles, was er nehmen kann. Da er das Land einschließt, welches dem Papst noch geblieben ist, so verhindert er auf alle mögliche Weise, daß der Handel sich nach Rom ziehe. Die Folge davon ist eine unbeschreibliche Theuerung. Ein solcher Zustand kann unmöglich von Dauer sein. Der heil. Vater hat sich gestern, wie er es jedes Jahr thut, nach der Kirche St. Carlo Borromeo begeben. Da man schon am vorigen Tage einige Besorgnisse hegte, so bildeten die französischen Soldaten das Spalier. Der General v. Goyon, dessen Energie man kennt, bewachte selbst Alles von einem Fenster des Palastes Ruspoli aus, in welchem er seinen Wohnsitz hat. Der Andrang war nicht sehr groß und man hatte keine revolutionäre Demonstrationen zu ertragen. Gestern ist die Königin Marie Christine angekommen und hat ihren hiesigen Palast bezogen. Man schreibt ihre Rückkehr rein politischen Gründen zu. Mehrere Personen von Stand haben ihr schon Besuche gemacht. Man sagt, sie habe von Seiten des spanischen Hofes geheime Aufträge für den heil. Vater und den König von Neapel. In

der Nacht von Dienstag zu Mittwoch haben sämtliche französische Truppen eine Bewegung vorwärts gemacht und haben sich dem könig- reich Neapel genähert. Die Garnison von Velletri hat Terracina besetzt, die von Albano Velletri und ein Theil der Besatzung von Rom ist nach Albano gegangen. Diese Bewegungen sind dadurch gerechtfertigt, daß ein bedeutendes neapolitanisches Corps aus päpstliches Gebiet übergegangen war. Sämtliche neapolitanische Truppen, welche bei Fondi umringt wurden, haben erklärt, daß sie vorzögen, sich in Stücken hauen zu lassen, als sich den Piemontesen zu ergeben. Es ist niemals eine Entehrung, meinten sie, vor französischen Soldaten die Waffen zu strecken. Den andern Tag hat eine parallele Bewegung (und diese hat ziemlich überrascht) im Thale von Sacco di Balmontone und Frosinone stattgefunden. Ferner ist eine von Palaestrina nach Balmontone und von Tiboli nach Palaestrina gegangen. In Rom ist Alles ruhig, nur die Diplomatie ist in Bewegung. Graf Risseff, der russische Gesandte, spielt eine Hauptrolle.“

Frankreich.

Paris, 13. Nov. [Zur Tages-Chronik.] Wenn einerseits das französische Cabinet entschlossen ist, unter keinen Bedingungen seine Truppen aus Syrien zurückzuführen, so unterläßt es andererseits nicht, alles zu thun, oder wenigstens zu benutzen, um die Anwesenheit des Expeditionscorps als notwendig darzustellen. Freilich mögen die Gemüther jetzt, da noch nichts endgiltig festgesetzt ist, erbitterter sein denn je. Deshalb haben die syrischen Christen im ganzen Lande, namentlich aber in Beyrut Adressen circuliren lassen, die das Bleiben der französischen Truppen ausdrücklich fordern. Der Zudrang zum Unterzeichnen soll sehr bedeutend sein. — In China soll der Friedens- schluß erfolgt sein und zwar an einem zwischen Tientsin und Peking gelegenen Orte. — Seit einigen Tagen spricht man von einer Reise, welche die Kaiserin unternehmen soll. Das Ziel ist, wie ich bestimmt versichern kann, Schottland. Die Kaiserin leidet an demselben Uebel wie ihre Schwester und hat die Absicht, den berühmten schottischen Arzt Simpson zu consultiren, dessen sich auch die Königin Victoria oft bedienen soll. — Die Frage über das Protektorat über die Bulgareei soll einer neuen Prüfung unterworfen werden. Man erwartet die Ankunft einer Commission, bestehend aus katholischen Bulgaren, welche dem Kaiser vorgestellt werden soll. — Wie ich aus sicherer Quelle mittheilen kann, hat die Königin Christine vor einiger Zeit eine lange Unterredung mit dem Kaiser gehabt in Bezug auf die von ihr beabsichtigte Reise nach Rom. — Am 8. Nov. hat in dem Vatikan eine außerordentliche Beratung der Kardinäle stattgefunden. — Das hiesige Finanzministerium beschäftigt sich sehr eifrig mit neuen — Steuern. Die Steuer auf den Rauchtabak bewährt sich; umso mehr da der Verbrauch sich nicht zu vermindern scheint. Dieser gelungene Versuch hat den Muth erhöht und man träumt von nichts als von neuen Steuern, die zu legen wären auf das Papier, auf Bücher, auf Luxuswagen u. s. w. u. s. w. — Die Verhältnisse zwischen dem Cabinet des Kaisers Napoleon und dem englischen Cabinet sind, wie man mir versichert, durchaus nicht so erfreulich, wie sie nach den offiziellen Reden beim Lord Mayors-Essen gemäß erscheinen möchten. Der Dissonanzpunkt ist vor Allem Italien. An der Börse sprach man gestern von finanziellen Ereignissen, welche nahe bevorständen und nicht verfehlen würden, große Bewegung hervorzurufen. — Sie wissen, daß die englische Bank ihr Disconto von $\frac{3}{4}$ auf $4\frac{1}{2}$ pCt. (sogar 6 pCt.) erhöht hat. Briefen aus London zufolge bestehen bedeutende Meinungsverschiedenheiten zwischen den londoner Banquiers und der Bank über diesen Gegenstand. Die Banquiers haben sich veranlaßt gesehen, auf einmal die Summe von 40 Millionen auszahlen zu lassen. — Herr Thouvenel soll mit der Ansarbeitung von wichtigen, auf die italienischen Angelegenheiten bezüglichen Aufträgen so eifrig beschäftigt sein, daß er seine gewöhnlichen Audienzen nicht mehr giebt. Die Unzufriedenheit des Kaisers mit den neuesten Ereignissen in Italien hat durchaus nicht nachgelassen.

Paris, 13. Nov. [Warum die Peterspennig-Vereine jetzt verboten werden.] Vom geselligen Standpunkte läßt sich nichts dagegen einwenden, daß die Regierung die Vereine zur Sammlung des Peterspennigs ohne vorläufige Genehmigung nicht dulden will, und es bedurfte nicht erst des seltsamen Motivs: „Sie könnten politische Intrigen verhehlen.“ — aber es ist auffallend, daß der Minister des Innern erst jetzt diese äußerste Gefahr erkennt, obgleich er doch besser als irgend ein Anderer wissen muß, daß jene Vereine an vielen Orten schon seit langer Zeit bestehen. Sein Rundschreiben an die Präfecten ist vom 10. und seit dem 8. hat man hier die Nachricht, daß der Papst auf seine bis dahin feststehende Absicht, Rom zu verlassen, verzichtet habe; der Gedanke liegt demnach nahe, daß man die Vereine so lange für ungefährlich hielt, als man hoffen durfte, daß Pius IX. dem „Könige von Italien“ den Weg zu seiner Hauptstadt öffnen werde, und daß man sie jetzt verbietet, um den Papst durch Mangel an finanziellen Hilfsmitteln zum Rückzuge zu zwingen. Diese Maßregel rechtfertigt jedenfalls unsere schon oft ausgesprochene Ansicht, daß der Kaiser der Franzosen die Einheit Italiens will. (R. P. 3.)

Russland.

[Die warschauer Beratungen] bilden noch immer einen stehenden Artikel in den französischen Blättern. Heute schreibt man der pariser Correspondenz „Havas“ die folgenden Nachrichten aus Berlin (10. November), die zwar im Wesentlichen mit Berichten von anderer Seite übereinstimmen, jedoch Details enthalten, welche uns veranlassen, die Verantwortlichkeit dafür dem genannten Blatte selbst zu überlassen. Der Artikel lautet:

Wenn des Dichters Wunsch es war, ein lebensvolles Bild derjenigen Scenen den Zuhörern zu geben, die den gewählten Vortragsthemen zum Grunde lagen, so hat er diesen Zweck vollkommen erreicht. Er hat in der That wiederholt den Beweis geliefert, der uns auch durch die besten Schauspieler geführt wird, daß des Dichters Worte, sie mögen durch ihre Fülle, ihren Schwung, ihre Kraft, Herz und Verstand des Lesers noch so sehr gefangen nehmen, doch erst durch einen entsprechenden Vortrag das rechte Leben gewinnen und ihre mächtigsten Wirkungen äußern. Und wenn wir v. Holtei, der dadurch, daß er seine eigenen Gedanken reproducirte, vielleicht in einer günstigeren Lage, als ein anderer Vorleser sich befand, noch ein besonderes Lob zuertheilen dürfen, so ist es das, daß er mit den ihm zu Gebote stehenden Mitteln seines Organs stets Maß zu halten weiß, ein Vorzug, der heute nur selten gefunden wird, und der doch, wie kein anderer, siegreiche Erfolge an den Vortrag zu knüpfen im Stande ist. Das Organ C. v. Holtei's hat, wie Personen, die ihn aus seinen früheren Vorlesungen in den 30er Jahren kennen, nicht gelitten; noch steht es dem munteren, rüstigen Greise eben so zu Gebote, als da er seine größten Anforderungen an dasselbe stellte.

Der Enthusiasmus des Publikums nach den einzelnen Vorträgen war unbeschreiblich und ungeteilt und gab sich in lauten Applausen zu erkennen. Möchte der Dichter daraus ein Motiv entnehmen, unferen für dergleichen geistige Genüsse empfänglichen Ort noch mit einer zweiten Vorlesung zu beglücken.

Aus vollem Herzen aber rufen wir unserm Landsmanne, dem „schlesischen Dichter“ C. v. Holtei, ein „Willkommen im Heimathlande!“ zu. P. S. Der oben ausgesprochene Wunsch wird von Carl v. Holtei erfüllt, und wird derselbe Dienstag den 20. eine zweite Vorlesung hier halten. Er begiebt sich von hier nach Gleiwitz oder Beuthen und wird in Ober- schlesien nur diejenigen anderen Ortschaften noch besuchen, in welche zu kommen er geladen wird. C. E.

Unter dem Titel: „Die sühnende Schuld gegen Göthe“ ist eine kleine Schrift von Fr. Gräwel (Berlin, bei G. Hempel) erschienen, welche

Man weiß, daß am 25. October die einzige Specialconferenz zwischen den Souveränen und Ministern stattfand. Nachgehend einige neue Einzelheiten über diese Conferenz.

Graf Rechberg las eine Denkschrift vor, in der die italienische Frage behandelt war. Man wies darin nach, daß der Vertrag von Villafranca nicht ausgeführt worden, daß der europäische Friede im höchsten Grade bedroht sei, und daß die Interessen der Legitimität auf dem Spiele stehen.

Hierauf nahm Fürst Gortschakoff das Wort, um sich dem Grafen Rechberg in dem Sinne anzuschließen, daß Rußland die italienischen Ereignisse nicht gebiligt habe. Aber er fügte bei, es sei kein Grund für die Mächte vorhanden, gegen die italienische Bewegung zu handeln. Wollte Oesterreich Krieg führen, so sei das seine Sache. Rußland würde ihm nicht dazu rathen, noch weniger Hilfe leisten. Die innigen Beziehungen zu Frankreich gestatteten ihm nicht, an einem Kriege Theil zu nehmen.

Die Frage wurde in 15 Minuten erledigt. Dann kamen die schweizerischen Angelegenheiten an die Reihe. Es wurde beschlossen, daß die drei Mächte identische Noten an Frankreich richten sollen, damit dieses den schweizerischen Beschwerden Recht wiederfahren lasse.

Diese Noten sind vor acht Tagen in Paris abgegeben und bereits beantwortet worden. Das pariser Cabinet versichert, es sei kein lebhafter Wunsch, der Aufregung in der Schweiz ein Ende zu machen; es sei entschlossen, die sarajovische Provinz nur unter denselben Bedingungen wie ehemals Sardinien zu besitzen, und es sei nicht wahr, daß Frankreich aus Thonon einen Waffenplatz machen wolle.

In dem Briefe Napoleons III. an den Zaren ist nicht gesagt, daß Oesterreich im Falle eines Krieges mit Piemont die Lombardei unberührt lassen solle, sondern es heißt darin, daß Oesterreich in diesem Falle nicht vergessen möge, daß der Besitz der Lombardei Piemont durch Frankreich garantiert ist.

Provinzial - Zeitung.

Verhandlungen des 14. schles. Provinzial-Landtages. S. Plenarsitzung am 13. November 1860.

Die Sitzung wurde von dem Landtags-Marschall um 11 Uhr eröffnet. (Protokollführer Friese.) Nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls der letzten Sitzung theilte der Herr Landtags-Marschall den Eingang mehrerer Schreiben mit, worauf zur Tagesordnung übergegangen wurde. Auf derselben stand das Referat des zweiten Ausschusses, betreffend die Provinzial-Hilfskasse. (Referent Abg. v. Heydebrand.)

Die Direction der Provinzial-Hilfskasse hatte dem Landtage einen ausführlichen Verwaltungsbericht mit den Rechnungen für die beiden Jahre, vom 1. October 1858 bis dahin 1860 übergeben.

Nach ihrem Statut hat die Hilfskasse einerseits, gleich einer Bankanstalt Darlehne zu gewähren und fremde, ihr anvertraute Kassengelder zu verzinsen, andererseits das Sparrassenwesen und den treuen Gesundheitsdienst durch Prämien, und andere öffentliche Zwecke durch directe Verwendung zu unterstützen.

Nach dem vorgelegten Bericht bestand das bei der Hilfskasse angelegte Vermögen der Provinz:

ultimo September 1858 in 422,291 Thln. 18 Sgr. 2 Pf.,
1860 in 429,460 „ 1 „ 8 „
folglich 7,168 Thln. 13 Sgr. 6 Pf. mehr als am

Rechnungsschlusse 1858.

Die Einlieferung von Kassengeldern zur Verzinsung hat seit der letzten Rechnungslegung einen nicht unerheblichen Aufschwung genommen. Während diese Gelder bis dahin nur die Summe von 38,000 Thln. betragen, sind in den letzten beiden Jahren 221,360 Thlr. neu eingeleistet worden, und nachdem 20,550 Thlr. wieder zurückgezahlt, sind 238,820 Thlr. als stehende Anleihe verblieben.

Mit Benutzung dieser Geldmittel hat die Hilfskasse ihren Hauptzweck verfolgt und zu gemeinnützigen Unternehmungen in den letzten beiden Jahren 52 Darlehne im Betrage von 113,580 Thaler gewährt, darunter sind die Darlehne zur baulichen Herstellung von Schulhäusern die zahlreichsten.

Ende September 1860 betragen die Reste von 162 Darlehnen 481,412 Thlr. 20 Sgr. 6 Pf., wovon nur 24,500 Thlr. auf Kündigung gewährt sind, der übrige Betrag auf Amortisation.

Der Zinsgewinn der Provinzial-Hilfskasse stellt sich:

pro 1858/59 auf 17,282 Thlr. 28 Sgr. 5 Pf.
pro 1859/60 auf 17,770 „ 20 „ 11

heraus, wovon nach dem Statut ein Viertel dem Stammkapital, ein Viertel den Sparrassen-Interessenten zufallen, die Hälfte aber mit 17,526 Thalern 24 Sgr. 9 Pf. zur Disposition der Provinzial-Versammlung gestellt wird.

Die Rechnungs-Revisions-Commission hatte am 29. October d. J. die materielle Revision der übergebenen Rechnungen und der Kassenzustände vorgenommen und ihren Bericht dem zweiten Ausschusse übergeben.

In seinem Referate erklärt sich der zweite Ausschuss, dem sämtliche Rechnungen der Hilfskasse mit den dazu gehörigen Belegen vorlagen, mit dem Gutachten der Commission einverstanden, und es wird hierauf der Antrag auf Ertheilung der Decharge von dem Landtage angenommen, gleichzeitig auch beschlossen, daß der gegenwärtige Rechnungslegungstermin, der 30. September, auf den 30. Juni verlegt werde, weil es dann nur möglich sei, dem Landtage bei seinem Zusammentritt eine calculatorisch geprüfte Rechnung mit der Beantwortung der etwa aufgestellten Moniten durch die Direction der Kasse vorzulegen.

Ein Ausfall von 1289 Thlr. 2 Sgr. 6 Pf., den die Kasse erlitten hatte, gab zu dem Beschlusse Veranlassung:

„daß sämtliche Verwaltungsbehörden der provinzialständischen Institute aufgegeben werde, bei Substitutionen der von ihnen bezielten Grundstücke das Interesse dieser Institute durch ausreichende Vollmacht bei den Substitutions-Terminen stets wahrzunehmen.“

Hierauf erfolgte die Wahl der Repräsentanten der Provinzial-Versammlung bei der Direction der Provinzial-Hilfskasse. Es wurden erwählt: 1) der Stadtrath A. D. Ludewig in Breslau, 2) der Bürgermeister Schaffer in Trebnitz, 3) der Erbscholtseibehrer Schander zu Wohlshüh.

Zu Mitgliedern der Provinzial-Hilfskassen-Revisions-Commission ernannte des Herrn Landtags-Marschall Durchlaucht: 1) den Generalmajor und Landeshauptmann v. Hedlitz-Neulirch auf Kaufung, 2) den Landes-Ältesten, Kammerherrn Krater von Schwarzenfeld auf Bogau, 3) den Landes-Ältesten v. Brodow auf Czernowitz, 4) den Kaufmann Wagnorff in Brieg, 5) den Bürgermeister Friese in Rybnitz, 6) den Erbscholtseibehrer Werner in Stätel Leubus.

Der Provinzial-Landtag hat periodisch zu bestimmen, welcher Antheil der betreffenden Fonds auf Kündigung, und welcher Antheil auf Amortisation auszugeben werden solle. Hierauf beschließt derselbe:

neuerdings die Vertheidigung von Göthe's Farbenlehre übernimmt. Da die Pöblisten den Streit haben fallen lassen, ohne sich tiefer in eine Widerlegung einzulassen, so wünscht der Verfasser, die Farbenlehre amtlich als Gegenstand einer Aufgabe für alle Lehranstalten aufgenommen zu sehen. Wenn deren Programme den Gegenstand immer wieder zur Sprache brächten, so würden auch die wissenschaftlichen Autoritäten ernstlich die Frage zur Discussion bringen müssen, und die Wahrheit könne nur dabei gewinnen. Die zum Besten der Göthe-Stiftung herausgegebenen, mit einer Tafel versehene Brochüre enthält Interessantes über die Farbenlehre.

Aus Oberbaiern vom 8. Nov. wird geschrieben: Am 4. d. M. ereignete sich ein durch Leichtsinns herbeigeführtes großes Unglück auf dem Waginger-See. 28 Personen, meistens verheirathete Bauersleute beiderlei Geschlechts, befanden um 5 Uhr Abends, vom Jahrmärkte in Waging kommend, trotz der Abmahnungen des Fährmannes ein Schiff, das nur für 20 Personen bestimmt war. Unter dieser Last senkte sich das Fahrzeug gleich Anfangs bis auf Fingerringe und versank dann wegen eindringenden Wassers, nachdem es kaum eine kurze Strecke zurückgelegt hatte, gänzlich. Nur wenige des Schwimmens kundige Fahrgäste retteten sich, die übrigen kamen sämmtlich in den Wellen um. Schon am 5. d. M. wurden 6 männliche und 2 weibliche Leichname aufgefunden, am 7. d. M. 3 männliche Leichen.

Breslau, 16. Nov. [Musikalisches.] Bezugnehmend auf eine in dieser Zeitung schon veröffentlichte Notiz, möchten wir ein Concert aus Nachdrücklichste der Aufmerksamkeit des musikhreundlichen Publikums empfehlen, welches der rühmlichst bekannte Klavier-Virtuose Herr Alexander Drejschod nächsten Dienstag den 20. d. Mts., mit Hinzuziehung der Bilsche Kapelle, im Musikaal der Universität veranstaltet. Soviele wir vernehmen, wird Herr Drejschod das Mendelssohn'sche G-moll-Concert zu Gehör bringen, und außerdem das jedenfalls mit wäherlichem Geschmack zusammengestellte Programm dem Künstler Gelegenheit geben, seine anerkannte Meisterhaftigkeit nach den verschiedensten Seiten hin zu bewähren. 9.

Worten den Eindruck wiederzugeben, den schöne Gedanken in die schönsten Formen gekleidet, uns mit der eindringlichen Kraft und Annuit, mit dem geheimnißvollen Zauber der Sprache vorgetragen, wie es nur dem dichterischen, von Natur dazu begabten Schöpfer dieser Ideen möglich ist, auf ein Menschenherz ausüben können. Um dies zu verstehen, muß man selbst hören und sehen. Wir begnügen uns mit der Andeutung, daß Holtei, wie er in seinen Schöpfungen die meisten seiner literarischen Zeitgenossen an Tiefe der Empfindung übertrifft, auch in seinem Vortrage gerade das Gemüth des Hörers am ehesten und erschütterndsten zu ergreifen weiß. Die Wahl seiner Lesestücke bedeutete auch seine Vorliebe für diese Gemüth ergreifenden Scenen und Schilderungen. Wir hörten aus „Christian Lammfell“, aus „Die Jesuiten“, aus „In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen“ hierin einschlagnende Partien. In dieselbe Gattung gehörten auch die beiden Gedichte in jelschischer Mundart: „Anne Rife“ und „ol' nur heem“ und das „Abendlied“, Gräß im Jahre 1856. Mehr zur Reflection und zur Verfassensoperation regten die ausgewählten Stellen aus der von Holtei in Heim gebrachten Gedankenlese aus Jean Paul an. Neu war das Gedicht: „Fünf Baare“, welches unzweifelhaft zu den ausgezeichnetsten Schöpfungen gehört, die Holtei's Ruhm begründen. Der Inhalt des Gedichts, welches an dichterischer Sprache, Kraft und Fülle des Ausdrucks, an Leichtigkeit des Reims seinen besten nicht nachsteht, ist kurz der: daß der Dichter in einem Traumgebilde fünf Paare, die jedes von einem Jünger der Dichtkunst und einem der Kunst gebildet werden, an sich vorbeiziehen sieht. Ohne dem Urtheil der Leser über die glückliche und treffende Auswahl und Gegenüberstellung der einzelnen Paarglieder vorgehen zu wollen, wird man wohl behaupten müssen, daß eine Zusammenstellung als „Hänel und Herder“, „Glud und Leising“, „Gadon und Wieland“, „Mozart und Göthe“ und „Beethoven und Schiller“, wie sie in dem Streben und in den Produkten der Einzelnen begründet erscheint, auch ein passendes und wirbliches Motiv zu einer dichterischen Verarbeitung abgeben mußte. — Daß diese Verarbeitung ebenfalls eine gelungene genannt werden kann, davon mögen sich die Leser noch durch eigenes Hören überzeugen.

daß auch für die nächste Periode — so weit dies mit dem Interesse der Darlehnsgeber vereinbar, ¼ der überhaupt auszuliehenden Fonds auf Kündigung vergeben werde, und genehmigt fast einstimmig:

daß eine weitere Abänderung des Statuts dahin beantragt werde, daß aus den Zinsüberschüssen der Provinzial-Hilfskasse ferner keine Prämierung der Sparcassen-Interessenten mehr stattfinden solle, ebenso:

daß beantragt werde, daß das bisher verwendete eine Viertel der Zinsüberschüsse der Disposition des Landtages anheimfalle.

Zu diesen Beschlüssen gelangt der Landtag in der Erwägung, daß die ursprüngliche Absicht, das Sparcassenwesen durch Prämien-Verteilung zu beleben, jetzt nicht mehr notwendig, weil das Interesse bereits groß sei; die Communen verwendeten Sparcassen-Überschüsse zu städtischen Zwecken, und sollten selbst Prämien ausgeben; auch lämen nicht immer die Prämien denjenigen zu Gute, die um das Sparen ein Verdienst haben, sehr häufig denjenigen, denen das Sparen leicht geworden u. i. w. Ferner in der Erwägung, daß die Ansprüche an die Provinzial-Institute stets wachsen, daß noch viel Noth in der Provinz sei, daß treue Dienstboten, Rettungshäuser u. i. w. Unterstützung bedürftig und deshalb das erwartete ein Viertel zur Disposition dem künftigen Landtage zu stellen sei.

Für langjährigen treuen Gesehndienst genehmigt der Landtag statt der bisher dafür ausgegebenen 1000 Thlr. 2000 Thlr. und verwirft den Antrag: die niedrigsten Sätze dieser Prämien statt auf 5 Thlr. auf 3 Thlr. zu normiren,

worauß das von der Direction ausgearbeitete Reglement, betreffend die Prämierung von Dienstboten genehmigt und dessen Publikation durch das Amtsblatt veranlaßt wird.

Von der zur Disposition des Provinzial-Landtages gestellten Hälfte der Zinsüberschüsse, nach den vorstehend bewilligten 2000 Thlr. noch 15,526 Thlr. 24 Sgr. 9 Pf. betragend, wurden bewilligt:

- 1) Zuschuß für die Blinden-Unterrichts-Anstalt in Breslau 2744 Thlr. 21 Sgr. 4 Pf.
- 2) für die Taubstummen-Institute:
 - a. zu Breslau 2000 " " " "
 - b. zu Liegnitz 1200 " " " "
 - c. zu Ratibor 1000 " " " "
- 3) für die Anstalten zur Erziehung verwa-
lostler Kinder 3000 " " " "
- 4) zur Disposition des bunzlauer Irren-Anstalt-
Baus, für den Fall nothwendiger Vorschüsse 5582 " 3 " 5 "

Die von Kreis-Corporationen unternommenen gemeinnützigen Werke, als namentlich Chausseebauten, Kranken- und Arbeitshäuser und dergleichen müssen jetzt vielfach in Ermangelung von Darlehns-Gelegenheit auf Kreis-Obligationen basirt werden, deren Unterbringung am Geldmarkte, ungeachtet der großen Sicherheit dieser Papiere meist erhebliche Schwierigkeiten findet und mit Verlusten für die Unternehmer verbunden zu sein pflegt.

Diesen Nachtheil zu vermeiden, wird es wesentlich beitragen, wenn die Provinzial-Hilfskassen die periodische Einlösung der Zins-Coupons und der auszulösenden Capitalbriefe, so wie die Ausreichung der zu erneuernden Coupons zu vermitteln übernimmt.

Deshalb beschließt der Landtag: nach § 25 der Statuten, die Ertheilung der Genehmigung zur Uebernahme des bezeichneten Vermittelungs-Geschäfts durch die Provinzial-Hilfskassen,

und spricht schließlich seinen Dank für die so umsichtige und thätige Leitung der Geschäfte durch die Direction, durch Erhebung von den Eiden, aus.

Nach erfolgter Vorlesung und Genehmigung mehrerer Gegen-Denkschriften schließt der Herr Landtags-Marschall um 3¼ Uhr die Sitzung.

Breslau, 16. November. [Tagesbericht.]

Ein sehr wichtiger Etat, der für die Verwaltung des gesammten Armenwesens, ist gestern von der Stadtverordneten-Versammlung, mit einigen Modificationen, genehmigt worden. Er ist diesmal für eine dreijährige Periode (1861/63) festgestellt und deshalb widmete man ihm ganz besondere Aufmerksamkeit bei der Berathung. Obgleich der diesmalige Etat niedriger normirt ist als einig der Vorjahre, wo Epidemien, Heuerung u. außerordentliche Aufwendungen veranlaßten, beanspruchte er doch die Summe von 62,060 Thalern, und zwar 2,300 Thlr. weniger als der vorjährige Etat. Der Zuschuß aus der Kammereasse zu dieser Verwaltung beläuft sich auf nahe an 37,000 Thlr. — An diesen Etat knüpfte Hr. Stadtverordnete Hip auf den Antrag: dem Magistrat zur Erwägung anheimzustellen, ob es nicht zweckmäßig und thunlich sei, die gesammten Inquilinen des Armenhauses in dem Arbeitshause (auf der Stern-gasse) unterzubringen, natürlich in der Art, daß die Ersteren von den Inhaftirten des Arbeitshauses vollständig getrennt blieben? — In Bezug auf diesen Antrag erhoben sich mancherlei Bedenken, die hauptsächlich darauf hinausgingen, daß man daran Anstoß nahm, die vielen, oft unverschuldet Verarmten mit jenen Inhaftirten in einem und demselben Gebäude unterzubringen, und man schlug deshalb vor, die Bewohner des Armenhauses vollständig im Siechhause unterzubringen, und da letzteres Gebäude nicht die nöthigen Räumlichkeiten darbieten würde, einen Anbau auszuführen. Dennoch wurde der Hipaufsch Antrag in seiner ursprünglichen Bedeutung angenommen, da man durch die Coacuirung der ausgedehnten Räume des Armenhauses ausreichende Plätze für neu zu errichtende Schul-Anstalten zu gewinnen beabsichtigt. So trägt man sich u. A. mit dem Project: die neu zu errichtende höhere Töchter-Schule hierher zu verlegen, wobei noch viel Raum für andere Schulen z. B. Elementarschulen u. bleiben würde. Andere schlagen vor, das Marstallwesen von der Schweidnitzerstraße nach dem Armenhause zu verlegen und an Stelle des Marstallgebäudes die beabsichtigten neuen höheren Unterrichts-Anstalten zu errichten. Noch ein anderer Vorschlag wurde in der gestrigen Sitzung gemacht, der dahin ging, auf der Stelle des bisherigen Armenhauses eine Kaserne zu erbauen. — Die bezügliche Antwort des Magistrats, die hoffentlich nicht gar zu lange auf sich warten lassen wird, dürfte Veranlassung geben, alle diese Vorschläge näher ins Auge zu fassen und deren Zweckmäßigkeit nach den magistratualischen Ermittelungen zu prüfen.

Gestern ist der neue Beleuchtungskalender für das Jahr 1861 an die Mitglieder des Stadtverordneten-Kollegiums vertheilt worden. Derselbe zerfällt in zwei Haupt-Rubriken, in die halbe und ganze Beleuchtung, da bekanntlich die städtischen Behörden beschloffen haben, daß die Straßen und Plätze der Stadt auch dann, wenn der Kalender Mondschein verheißt, beleuchtet werden sollen und zwar mit der sogenannten halben Beleuchtung (die sich natürlich nur bei Gaslicht ausführen läßt). — Nach diesem Kalender nimmt die halbe Beleuchtung während des ganzen Jahres eine Dauer von 1944½ Stunden und die ganze Beleuchtung 925½ Stunde in Anspruch. Die gesammte Beleuchtungszeit beträgt hiernach 2869½ Stunden.

* * * Sicherem Vernehmen nach beabsichtigt der Justizminister für den preussischen Staat ungefähr 120 neue Rechtsanwaltsstellen zu creiren. Für Breslau sollen hiernach 4 neue Rechtsanwältle ernannt werden. Da die Zahl der überhaupt vorhandenen Gerichts-Äffessoren ca. 200 beträgt, so dürfte es wohl nirgends an Bewerbern fehlen.

** Die in der heutigen Zeitung angezeigten Vorlesungen des Herrn Rabb. Dr. Löwy finden nicht Freitag, sondern jeden Sonntag Nachmittags von 2—3 Uhr statt.

— Montag, den 19. d. M. findet zum Besten des zweiten Dieners der konstitutionellen Ressource im Weisgarten, ein Benefiz-Konzert statt, das durch eine reiche Auswahl beliebter Musikstücke Unterhaltung verspricht und dabei den wohlthätigen Zweck erfüllt, einen durch den Brand des Springerschen Saales um sein Werkzeug gekommenen armen Handwerker in etwas zu unterstützen. — Einem on die zufolge wird nächstens das Seidel Bier auf 1 Sgr. 9 Pf. zu stehen kommen. Auf wie lange? — Man hat es schon einmal mit diesem Manöver verucht! Uebrigens hat der Preis des Hopfens wirklich die enorme Höhe von 180—200 Thlr. pro Ctr. erreicht.

* Die zweite Sonntags-Vorlesung im Musiksaale der Universität wird Herr Dr. Oginski über: „Fichte's Reden an die deutsche Nation“ halten.

In diesen Tagen ist es den fortgesetzten Nachforschungen der Polizeibehörde endlich gelungen, eines Individuums habhaft zu werden, welches die Kleidung eines nicht concessionirten Padtragers trug und als solcher die größten Betrügereien verübte. Man habndete auf denselben schon seit drei Wochen. Einem Herrn, der dem sauberen Gesellen den Rock zum Neigen übergab, ging er damit durch; eben so unterfuhlag er kleinere und größere Summen Geldes, welche er im Auftrage Anderer an besizige Kaufleute abzuliefern hatte. — Am übelsten spielte er indeß einem Kellner mit, der ihn mit dem Transport seines Schubes betraute. Um diesen Transport auszuführen, hatte er eine Radwehr nötig, die er erst stellen mußte. Da er keine eigene besaß. — Alsdann ließ er einige Zeit verstreichen, ehe er den Schub an Ort und Stelle brachte. Bei der Revision fand sich indeß, daß die werthvollsten Sachen daraus verschwunden waren.

□ **Liegnitz, 15. Novbr.** [Wäckerstraße-Verlängerung. — Verschiedenes.] Schon vor einigen Jahren lag es in der Intention der Stadtbehörden, die Wäckerstraße in soweit zu verlängern, daß von derselben, vermöge einer Ueberbrückung über den Graben, die Verbindung mit der Promenade hergestellt würde. Es hatte damals Herr Kaufm. A. Levin jun. ein Stück seines Gartens für die Aufschüttung desselben zu diesem Behufe der Stadt übergeben. Nachdem jetzt die Erweiterung der Stadt durch das Hinausrücken der Controlhäuser und den Abbruch der Mauern höchsten Orts genehmigt ist, haben die Bewohner der Wäckerstraße und des kleinen Ringes eine Petition an den Magistrat und die Stadtverordneten gerichtet: um die Ausmündung der Wäckerstraße auf die Promenade jetzt zu bewerkstelligen, und da die Hausbesitzer der Wäckerstraße durch Gelddbeiträge diesem Projekte förderlich zuwirken, wodurch der Kommune nur noch etwa ein Kostenaufwand von 400 Thalern zufällt, so läßt sich wohl mit Wahrscheinlichkeit voraussehen, daß diesem Ansuchen gewillfahrt werden wird. Außer dem Nutzen, der diesem Stadttheile dadurch erwächst, daß die Frequenz gefördert wird, indem hier die Zauer-Goldberger- und Hainauerstraße zusammenstoßen und aus den gleichnamigen Städten und deren angrenzenden Ortschaften die Wohnerschaft hier gleich in den Mittelpunkt der Stadt gelangen kann, so bietet auch die Realisirung dieses Planes den Gesundheitszuständen und der Verschönerung der Stadt viel Ersprießliches, da der Graben fortgeschafft wird, man ohne wie bisher sich dem Zuge auszuweichen, die Promenade gewinnen kann und dem Auge einen wohlthuenden Anblick bis in das Herz der Stadt, und von dort aus wieder zurück, gewährt wird. — Das Project der Wegschaffung des Ritterturms und des Durchbruchs der Ritterstraße nach der Seite des Kufferschen Gartens, dürfte wohl auch aus den oben angegebenen Gründen die gehörige Berücksichtigung verdienen; wobei jedoch nicht zu übersehen ist, daß hier bedeutende finanzielle Hindernisse obwalten. — Der sogenannte Schwigasthurm, bei dem hiesigen Schlosse nach Westen zu, welcher unter der Regierung Herzogs Ludwig II. von Liegnitz im Jahre 1415 erbaut worden ist, wofolst sich noch ein Gemach, die Schwigastube, befindet, ward vor Kurzem reparirt. Oben unweit der Spitze befindet sich eine Gallerie, welche aber sehr schadhaft ist und viele Löcher enthält. Ein Arbeiter war unvorsichtig genug, über eine dieser Oeffnungen hinwegzuspringen, er fiel jedoch in die Vertiefung und starb nach einigen Stunden.

□ **Schweidnitz, 15. Novbr.** Einen etwas traurigen, durch zwei verschlossene Thüren nicht ganz verdeckten Anblick gewährt jetzt der leere Raum zwischen der Hoch- und Langengasse, in welchem durch eine Reihe von Jahrhunderten sich die Fleischbänke befunden haben. Die Beobachtung wurde im Frühjahr abgetragen, das hölzerne Gesperr eingerissen und anderweitig verwendet. Auf den Kauf des Grundstückes, welcher der Kommune von der Fleischerm-Jungung angetragen worden, ist dieselbe bisher nicht eingegangen. So steht der Platz jetzt leer. Dem Project, welches Privatleute bei der Erwerbung in's Auge faßten könnten, auf der Hoch- und Langengasse je ein Haus aufzuführen, stellen sich manche lokale Schwierigkeiten entgegen.

□ **Grunau bei Hirschberg, 11. Nov.** [Ein Pfarrvikar.] Der sechste in sechs Jahren, wurde heute in den beschränkten Räumen der Ortschule durch den Superintendenten in sein Amt eingewiesen. Wie unter solchen Umständen eine recht wirksame specielle Seelsozge geüben könne, zumal wenn dessen unmittelbarem Vorgänger des Nachts die Fenster eingeworfen werden, so daß ein Stein sogar der jungen Ehefrau ins Bett fliegt, bleibe dem Ermessen jedes Unbefangenen anheimgestellt. Vor Jahren betannten kaum ein paar Grunauer sich zur „Freien Gemeinde“; seit ganz Kurzem mag deren Zahl mindestens auf 30 angewachsen sein. Man sieht, die kirchlichen Verhältnisse hierorts sind nicht durchweg die wünschenswertesten. C. a. w. p.

□ **Falkenberg, 14. Novbr.** [Vermischtes.] Vorgestern Abend brannten zu Friedland die herrschaftlichen Scheuern ganz in der Nähe des Schlosses ab, was bei dem ziemlich heftigen Winde für den Ort sehr gefährlich werden konnte, der ohnedem von Brandunglüd schon so sehr heimgefuht worden ist. — Gestern wurde auf der Straße von hier nach Reife vor dem Dorfe Gräben der aus dem Juchthause zu Brieg entprungene Sträfling Koch aus Reife durch den Chausseewärter Nowak mit Hilfe einiger herbeigerufenen Männer gefangen und durch die Polizeiverwaltung in Gräben vorläufig in Gewahrsam gebracht. Koch ging ohne Kopfbedeung mit tury geflorenen Haaren die Straße nach Reife zu, was den Chausseewärter veranlaßte, Jagd auf denselben zu machen, was aber schwierig und gefährlich wurde, weil Koch sich mit einem langen Buchbindermesser verteidigte; erst nachdem ihm das Messer mit einer Stange aus der Hand geschlagen worden war, war es möglich, ihn festzunehmen. Er soll wegen gewaltthamen Diebstahls 7 Jahre zu sitzen haben.

□ **(Notizen aus der Provinz.)** = Oypeln. Die erledigte Kreis-Ähnyitus-Stelle zu Falkenberg ist dem praktischen Arzte Herrn Dr. Emerich daselbst verliehen worden.

† **Schnau.** Am 12. Novbr. Abends wurde die hirschberger Post auf dem Kapellenberge umgeworfen, so daß die Postkassen durch ein requirirtes Bauernfuhrwerk nach hier geschafft werden mußten. Um den Postwagen wieder in Gang zu bringen, war eine ziemliche Anzahl Arbeitskräfte nothwendig geworden.

Görlitz. In den Vorstand des neugegründeten Vereins für gemischten Chor sind gewählt worden die Herren Kaufmann Apfisch jun., Goldarbeiter Finster, Rentant Ruscheweyß und Kaufmann Walthar. Der Beitritt von Damen geht in erwünschter Weise von statten. — Es ist nunmehr beschloffen worden, den Neumarkt mit Alleen zu bepflanzen. Von dem Project, gartenähnliche Anlagen auf demselben anzulegen, ist man zurückgekommen.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Die Bank von England hat innerhalb sechs Tage den Disconto zweimal, (schon dreimal) jedesmal um ¼% erhöht. Die Bank von Frankreich ist der zweiten Steigerung zuvorgekommen, sie ist sofort von 3¼ auf 4¼% gegangen. Das Verhältniß der beiden Plätze zu einander ist dadurch nicht verändert worden, der Zinsfuß ist jetzt wiederum ¼% höher als in Paris. Hieraus läßt sich am unzweideutigsten erkennen, daß die fortgesetzten Abwehr-Maßregeln der englischen Bank hauptsächlich gegen Frankreich gerichtet sind.

Die Bank von Frankreich hat in ihren seit dem August veröffentlichten Monatsausweisen einen Metallabgang von zusammen nahe an 4 Millionen £ nachgewiesen. Die enormen Bedürfnisse Frankreichs, einestheils für Ce-realienbeziehungen aus dem Auslande, anderestheils für den Aufwand seiner Armeen in Rom, China und Syrien machten noch weitere Baarablässe ganz unabweisbar. In England, so viel man sich auch bemüht hat, die eigentlichen Abzugswege des englischen Goldes zu verdecken, besteht darüber keine Meinungsverschiedenheit, daß die Entnahmen für französische Rechnung geschehen. Finanzoperationen, die in Frankreich vorbereitet werden, in erster Reihe die türkische Anleihe, deren Höhe auf 16 Mill. £ angegeben wird, — ebenso Gerüchte vor einer neuen russischen Anleihe, die in den letzten Tagen an der pariser Börse verbreitet waren, und von denen man in London sicher unterrichtet sein wird, obschon die pariser Journale davon noch nichts melden, müssen in London die Befürchtung erweckt haben, daß die Angriffe auf den Baarfch der Bank von England von Paris aus sich sehr bald in verstärktem Maße wiederholen werden.

Hiervon abgesehen, erklärt man die Gelddisposition Frankreichs aus Umständen, welche aus der durch den Handelsvertrag begründeten Solidarität Frankreichs und Englands hervorgehen. Denn offenbar liegt den Anforderungen, die Bank von Frankreich in möglichst starker Position, selbst durch Goldankäufe zu erhalten, als leitender Gedanke auch der Handelsvertrag mit England zum Grunde, dessen Ausführung, wie man in Paris zuversichtlich glaubt, das Signal zu einer großartigen Entwicklung der französischen Industrie geben wird und wird es aus diesem Gesichtspunkte dort nur als eine vorjorälige Politik der französischen Regierung betrachtet, wenn sie den Industrielien selbst mit Aufopferung im eignen Lande die Mittel zu verschaffen suche, welche ein solcher Umchwung zweifelsohne in Anspruch nehmen wird. Wie es sich hiermit auch verhalten möge, auf jeden Fall erblickt man in London in dem Allem die Nothigung, den Baarfch der Bank gegen Frankreich zu vertheiligen.

Die Disconto-Erhöhung am vorigen Donnerstag hat gezeigt, daß diese Maßregel ihren Zweck noch nicht erreicht hat. Nicht nur sind an demselben Tage, an welchem die Direktoren die Erhöhung beschloffen haben, 43,000 £ aus der Bank gegangen, sondern, wie die oben gegebene Depeche zeigt, haben die der Bank zugefügten Goldentziehungen seitdem die Höhe von 300,000 £ erreicht. Die Entnahmen aus der Bank haben hiernach seit dem 26. Sept. die Höhe von 2,650,000 £ überstiegen, ihr Baarfch ist mithin auf etwa 13¼ Mill. reducirt, und eine Ausgleichung des Deficits durch australische Zufuhren reicht nicht in Aussicht. Schon in der vorigen Woche stellte sich ein starkes Mißverhältniß zwischen Zu- und Abfluß heraus. Importirt wurden 54,200 £, exportirt 335,000 £. Diese Lage hat offenbar das Discontogeschäft bei der Bank in demselben Verhältniß lebhafter gestaltet, als sie die Privat-Disconten zu noch größerer Zurückhaltung bestimmt haben wird, und die Nothwendigkeit einer weiteren Disconto-Erhöhung war damit genügend angezeit, um so mehr, als die Privatdepositen sich in noch größerem Verhältniß vermindert, als die Privatpositionen abgenommen haben. Die Differenz zwischen diesen beiden Positionen hatte sich nach der letzten Wochenbilanz auf mehr als 6 Mill. £ erweitert.

Auf den übrigen continentalen Geldmärkten ist bis jetzt ein merkllicher Einbruch aus den Proceduren der Banken von London und Paris noch nicht wahrzunehmen. Der Disconto ist in Amsterdam bei der Bank und am offenen Markte noch immer 3%, in Hamburg für erste Briefe 2—2¼%, in Frankfurt bei der Bank 3, am Geldmarkte kaum 2%. Petersburg und Wien sind durch die Valutaverhältnisse Auslands und Oesterreichs auf ihre eigenen Wege gewiesen, die Veränderungen der übrigen Geldmärkte berühren auch sie, die besonderen Geld- und Finanzzustände der beiden Staaten bleiben aber die principalen Factoren. Bremen, das wegen der Uebereinstimmung in der Währung den Bewegungen des londoner Places sich in der Regel zuerst anschließt, wird mitmaßlich von 3¼ wieder auf 4¼% gehen, und Brüssel seiner Abhängigkeit von Paris und London gleichfalls Rechnung tragen müssen.

In Berlin besteht zwischen dem Disconto des Marktes und dem der Bank noch immer eine Differenz (4% bei der Bank, 3—¼% bei den Disconten), die eine Steigerung des Banddiscontos vorerst nicht erwarten läßt, zumal die Bedürfnisse des Handels sich voraussichtlich nicht in dem Maße erweitern dürften, daß aus ihnen eine erhebliche Vermehrung der Ansprüche an die Bank zu erwarten stände. Bei dem augenblicklichen Stande der preuß. Bank und dem leider nur sehr mäßigen Bedarf unserer Industrie würde nach unserem Dafürhalten die Bank ihren Zinsfuß nur in dem Falle dem der großen Plätze des Auslandes entsprechend zu erhöhen genöthigt sein, wenn Operationen hervortreten sollten, die einen Baarfch nach dem Auslande bezwecken. (B. u. H. 3.)

* **Rotterdam, 13. Nov.** Wollte. Die am 7. und 8. d. in Amsterdum durch die Handel-Maatschappij abgehaltene Auction hatte folgendes Resultat: 2915 Ballen Cap, dau. 764 Ball. eingezog, das Uebrige verk. à 112—271 Cts. 1178 „ Buenos-Ayres „ „ „ 56—150 „ 1005 „ Sydney „ „ „ 148—376 „ 61 „ Port-Philipp „ „ „ 196—312 „ 12 „ Texas „ „ „ 108—142 „ 50 „ Angora-Ziegenhaar „ „ „ 355—360 „ 90—238 „

Muster. Die besten Cap-Wollen erreichten durchschnittlich ungefähr die Tarationen, wobergegen die geringen etwas darunter geblieben sind. Die Buenos-Ayres lief sehr unregelmäßig. Viele Loose, namentlich die geringen Qualitäten, bedangen reichlich die Taren, die Mittel- und gute Waare lief aber meistens 5 bis 15 Cts. unter denselben ab. Die Port-Philipp blieb ebenfalls 5 bis 15 Cts., die Texas 8 bis 20 Cts. darunter, die Sydney dagegen lief 5 bis 15 Cts. darüber.

† **Breslau, 16. Nov.** [Börse.] Bei fester Stimmung, aber schwachem Geschäft waren die Course wenig verändert. National-Anleihe 56¼, Credit 62¼—62 bezahlt, wiener Währung 73¼. Aktien matter und Fonds un-
ändert. Schles. Bantanteile abermals höher und bis 78¼ bezahlt.

Breslau, 16. Novbr. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Kleefaat, rothe, in matter Haltung; ordinäre 12—13 Thlr., mitte 13½ bis 14¼ Thlr., feine 15—15¼ Thlr., hochfeine 16—16¼ Thlr. — Klee-
faat, weiße, flau; ordinäre 13¼—15 Thlr., mitte 16¼—18¼ Thlr., feine 19—20¼ Thlr., hochfeine 21—22¼ Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfund) wesentlich niedriger; gefärbigt 1000 Ctr.; pr. November 51 Thlr. bezahlt und Br., November-Dezember 50—50¼ Thlr. bezahlt, Dezember-Januar 50¼ Thlr. Br., April-Mai 50¼ Thlr. bezahlt und Br., Mai-Juni —

Rüßel wenig verändert; loco 11¼ Thlr. Br., pr. November 11¼ Thlr. Br., November-Dezember 11¼ Thlr. Br., Dezember-Januar 11¼ Thlr. Br., Januar-Februar 1861 11¼ Thlr. Br., Februar-März 11¼ Thlr. Br., April-Mai 12 Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus weidend; loco 20¼ Thlr. Cts., pr. November 20¼ Thlr. Br., 20¼ Thlr. bezahlt, November-Dezember 20¼ Thlr. bezahlt und Br., Dezember-Januar 20¼ Thlr. bezahlt und Br., Februar-März 20¼ Thlr. bezahlt, April-Mai 21 Thlr. bezahlt und Br.

Die Börsen-Commission.

□ **Breslau, 16. Novbr.** [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Auch der heutige Markt war für sämtliche Getreidearten in flauer Haltung; die Zufuhren wie Offerten von Bodenlagern waren mittelmäßig, die Kauflust sehr schwach, und mit Ausnahme von Roggen, der neuerdings gegen den Schluß des Marktes etwas billiger erlassen wurde, haben alle übrigen Körnerarten keine wesentliche Veränderung gegen gestern erlitten.

Weißer Weizen	86—94—100—103 Sgr.
Gelber Weizen	86—90—95—98 " "
Brenner-Weizen	70—75—80—82 " "
Roggen	62—64—66—68 " "
Gerste	56—60—65—70 " "
„ neue	45—50—58—62 " "
Hafer	27—29—31—33 " "
Roh-Erbfen	65—70—75—80 " "
Futter-Erbfen	54—58—60—62 " "
Widen	44—47—50—53—55 " "

Deliaaten gut behauptet. — Winterarras 88—93—95—97—99 Sgr., Winterarras 80—85—88—90—93 Sgr., Sommerarras 70—74—76—78 bis 80 Sgr., Schlag-Keimfaat 70—75—80—85—90 Sgr. nach Qual. u. Trockenheit.

Rüßel matt und geschäftslos; loco 11¼ Thlr. Br., pr. November und November-Dezember 11¼ Thlr. Br., Dezember-Januar 11¼ Thlr. Br., pr. Frühjahr 1861 blieb 12 Thlr. Br.

Spiritus niedriger, loco 13 Thlr. en détail bezahlt. Kleefaat und feine Qualitäten rother Saat billiger erlassen.

Rothe Kleefaat 12—13—14—15—16¼ Thlr. } nach Qualität.
Weiße Kleefaat 12—15—18—21—22¼ Thlr. }
Thymothee 8—9—10—10¼—11 Thlr. }

Wasserstand.

Breslau, 16. Nov. Oberpegel: 13 F. — 3. Unterpegel: 1 F. 6 Z.

Vorträge und Vereine.

M. **Breslau, 15. Nov.** [Wasserheilverein, Generalversammlung.] Hr. Kim. Stetter eröffnete die Sitzung mit Erstattung des Jahres-Berichtes. Nach demselben erstreckt sich die Wirksamkeit des Vereins auf mehr als 200 Personen. Das Vereinsvermögen ist von 195 auf 330 Thlr. gestiegen und die Bibliothek zählt schon 77 Bände. Die Verbindungen mit auswärtigen Wasserheilvereinen und Aerzten sind durch gegenseitige Berichte unterhalten worden. Auf Antrag der Kassen-Revisoren wurde dem Schatzmeister des Vereins, Kim. Ad. Görlitz, Decharge ertheilt. Auch dem Gesamtvorstande wurde ein Dank für sein erprießliches Wirten ausgesprochen und derselbe erucht, auch für das nächste Vereinsjahr seine Functionen beibehalten zu wollen. Er besteht demnach auch dieses Jahr wieder aus den Herren Kaufleuten Ad. Görlitz, Jul. Somme, Rich. Standfuß, C. G. Stetter und C. Sturm. Auch dem Vereins-Arzte, Hr. Dr. Binoff, dankte der Verein und ersuchte ihn um Vertheilung seiner Function. Der ärztliche Bericht wies 172 Krankheitsfälle nach, von denen bei rein hydro-pathischer Behandlung 170 vollständig geheilt und 1 gebessert worden sind. Gestorben ist nur 1 Person. Die dem Dr. Binoff gebührende Wasserheilanstalt, in welcher der Vereinsmitgliedern Ermäßigungen der Tare gewährt sind, ist in diesem Jahre zahlreich selbst von Polen aus frequentirt gewesen und hat sich günstiger Erfolge zu erfreuen.

Hierauf hielt Hr. Dr. Binoff einen Vortrag über „die Bewegung als Heilmittel“. Nachdem derselbe die physiologischen Wirkungen der Bewegung auf das Blutgefäß- und Nervensystem und die dadurch angeregten Functionen der Leber, Milz, Nieren, Haut, Lungen u. dergleichen bewiesen hatte, welsch ein wichtiges Moment die Bewegung in therapeutischer Beziehung sei, theilte er die Krankheiten hinsichtlich des Maßes der noth-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.) wendigen Bewegung der Kranken in 3 Klassen. Unbedingt notwendig ist sie bei: sitzender Lebensweise, Störungen, gehemmten Blut-Circulationen, chronischen Verdauungs-Schwächen, Hypochondrie, Hysterie, scheinbarer Schwäche des Körpers, Reconvalescenz und Nachkur bei hydrocephalischer Behandlung chronischer und einiger acuten Krankheiten; vorsichtig anzuwenden bei: Herzkrankheiten, Lungenleiden, Congestionen nach dem Gehirn etc.; gänzlich zu vermeiden bei Entzündungen innerer Organe, behebenden Fiebern, nervösen Abspannungen und solchen Krankheiten, die das Laufen an sich unmöglich machen. Für diesen mit vielen speciellen Beispielen aus dem Schatze eigener Erfahrungen gewürzten Vortrage sprach der Verein seinen Dank durch Erhebung von den Plätzen aus. Herr Dr. Binoff sprach den Wunsch aus, diesen Winter die Vereinsmitglieder öfters versammelt zu sehen, und erbot sich, dabei stets Mittheilungen resp. Vorträge zu geben, was gern acceptirt wurde.

§ [3ur Charakteristik Heinrich Simon's] betiteltete sich ein Vortrag, welchen Hr. Dr. Eisner gestern Abend vor einem sehr zahlreichen, aus Mitgliedern der städtischen Ressource und eingeführten Gästen bestehenden Auditorium im Liebich'schen Saale hielt. Der Vortragende lieferte eine interessante historisch-politische Skizze der Bewegung seit dem Jahre 1840, insofern Breslau als deren Mittelpunkt anzusehen war, und unser in den Fluthen des Wallensees verunglückter Mitbürger zu derselben in innigster Beziehung stand. Mit Uebergang des als bekannt vorauszufehenden allgemeinen Zeitgeschichtlichen führen wir aus der inhaltreichen Darstellung nur diejenigen Momente an, die Heinrich Simon's Leben und Wirken näher charakterisiren. Schon im J. 1844 nach Erlaß des Gesetzes vom März dess. Jahres, wodurch dem Justizminister unumchränktere Disciplinargewalt über die Richter und diesen zugleich größere Macht dem Publikum gegenüber eingeräumt wurde, erklärte Simon, bereits damals als tüchtiger Arbeiter des hies. Stadtgerichts wie als Schriftsteller über juristische und Verfassungsfragen in weiteren Kreisen bekannt, seinen Austritt aus dem Staatsdienste, weil seine Ueberzeugung von der nothwendigen Unabhängigkeit des Richterstandes durch das bezeichnete Gesetz verletzt war. Seitdem galt Simon als eine Autorität aller dem Fortschritte in religiöser, politischer und sozialer Beziehung buldigenden Richtungen, für die er stets, ohne nach der Gunst der Menge zu buhlen, ein warmes Gefühl bis an sein Lebensende bewahrte. — Auf das Februar-Patent vom J. 1847, welches den vereinigten Landtag zusammenberief, erließ Simon seine epochemachende Protestschrift: „Annehmen oder ablehnen?“ Dieselbe zog ihm eine Untersuchung zu, deren Fortgang durch die Februarrevolution des J. 1848 unterbrochen wurde. Als Mitglied der nach Berlin gelangten Bresl. Märzdeputation protestirte Simon gegen die auch nur provisorische Wiederberufung des Landtags, gehörte aber von jenem Zeitpunkt an zu denjenigen, welche jede Opposition nur auf gesetzlichem Wege durchgeführt wissen wollten. Da er nach diesem Grundsatze den illegalen Massen-demonstrationen abgeneigt war, so geriet er mit manchen Nuancirungen seiner Partei in Widerspruch, u. wurde demzufolge hier nicht zum Deputirten gewählt. Ueberhaupt war Simon ein selbständiger, aber humaner Charakter, den er eben-

sowohl im öffentlichen, wie im Familienleben bethätigte. Magdeburg wählte unseren Mitbürger fast einstimmig zum Abgeordneten für die deutsche Nationalversammlung in Frankfurt. Dort sprach er selten, und zwar nur bei den gewichtigsten Fragen, entfaltete aber in den Commissionen, namentlich im Verfassungsausschuß, eine unermüdbare, aufopfernde Thätigkeit, und als Mitglied des linken Centrums suchte er ein möglichst einseitiges Ziel für die Bestrebungen sämmtlicher Parteien zu fördern. Seinem verständlichen Wirken ist es mit zu danken, daß die deutsche Reichsverfassung zu Stande kam, und der König von Preußen zum deutschen Kaiser gewählt wurde. Als die Ablehnung der Kaiserkrone von Seiten Preußens erfolgt war, erklärte Simon das Festhalten an der Verfassung und den deutschen Grundgesetzen als das legale Fundament für die künftige Einheit und Wohlfahrt seines zerrissenen Vaterlandes, das er über Alles liebte. Vom stuttgarter Rumpflparlament zum Mitgliede der Reichs-Regenschafft ernannt, mußte Simon zuletzt sein Heil in der Flucht nach der Schweiz suchen. In Zürich fand er ein freundliches Asyl, wo er nicht nur das Bürgerrecht erhielt, sondern auch den deutschen Brüdern in der Heimath neue Sympathien erwarb, und den zahlreichen Flüchtlingen ein fruchtbarer Bestand in der Noth war. So verließ Simon äußerlich erschöpft, so gutmüthig und hingebend war er bei näherem Umgange, nur persönliche Beleidigungen ließ er nicht ungeahndet. Bekanntlich hatte er schon als Auskultator in einem Duell seinen Gegner erschossen, und eine häßliche Aeußerung des Fürsten Lichnowski im frankfurter Parlament wies er von der Tribüne auf das erschreckende Wiedergeburt seines eigenen Vaterlandes geschaut hatte, ereilte ihn im kräftigsten Mannesalter der Tod in den Fluthen des Wallensees, der ihn bis heute noch nicht wiedergegeben hat. Nach den Schlussworten des Redners erhob sich die ganze Versammlung einmüthig, um das Andenken des Verstorbenen zu ehren.

§ **Schweidnitz**, 10. Nov. In der gestrigen Sitzung des hies. Landwirtschaftlichen Vereins theilte der stellvertretende Vorsitzende, Oberbürgermeister Glubrecht, mit, daß die Genehmigung zur Abhaltung eines Thiermarktes im künftigen Jahre zwar nachgesucht, aber die Entscheidung darauf noch nicht erfolgt sei. Hierauf wurde zur Tagesordnung übergegangen. Die erste Frage: „Auf welche Weise trocken man am besten Maispflanzen?“ wurde allgemein dahin beantwortet, daß dies nach geübener Abnahme der Kolben in der Luft, aber unter Dach geschehen müsse, indem in geschlossenen Gebäuden Schimmel ansehe. Ueber die zweite Frage: „Bestätigt sich die Zusammenziehung der Futterlosse in bestimmten Tagen von stickstoffhaltigen und stickstofffreien Substanzen?“ hielt Hr. Dr. Bretschneider einen längeren Vortrag. Er führte zuvörderst aus, daß zur Sache gehört, was bewirkt wird, ob Mästung oder Milcherzeugung. Im ersteren Falle müssen stickstoffhaltigere Substanzen verabreicht werden, auch muß das Futter im Verhältnis zum lebenden Gewicht des Thieres stehen. Herr Dr. Bretschneider wird in einer der nächsten Sitzungen tiefer auf diese Frage eingehen und die Verhältnisse näher erörtern. Die Frage: Welche Zusammenziehung stickstoffhaltiger und stickstofffreier Substanzen erzielt bei den Kühen

die meiste Milch?“ konnte nicht ausreichend beleuchtet werden und wurde daher beschlossen, bei der Wichtigkeit dieses Gegenstandes denselben nochmals zur Tagesordnung für die nächste Sitzung zu stellen. Die Frage: „wie das Gewicht bei fetten Schweinen durch Messen ermittelt werden könne?“ konnte nicht beantwortet werden, dagegen wurde das Verhältnis des Gewichtes vom lebenden zum todtten Schweine auf 20 bis 30 Prozent Differenz angegeben. Es wurde hiernächst proponirt, comparative Versuche mit Düngung mit Chilisalpeter im künftigen Frühjahr anzustellen und die Resultate mitzutheilen. Es erboten sich Ober-Amtmann Fischer aus Fürstenaue und Inspektor Henatsch in Bergshof, Versuche zu machen. Hierauf kam auch das Ueberhandnehmen der Mäuse zur Sprache, und wie dem vorzubeugen ist. Inspektor Neumann theilte mit, daß Mittel zur Vertilgung der Mäuse genugsam bekannt seien, und daß es Hauptsache bleibt, wie jeder Grundbesitzer etwas dazu thun müsse. Diese Vertilgungsmittel werden jedoch meistens vereinzelt angewendet, und wird es daher dringendes Bedürfnis, daß gesetzliche Zwangsmaßregeln hierfür eintreten. Namentlich muß etwas gethan werden, ehe die Mäuse zu solchen Massen heranwachsen. Oberamtman Fischer hat die Mäuse mit folgendem Präparat vertilgt: 2 Loth Phosphor aufgelöst in einem Quart kochenden Wassers und dieses über eine Quantität von einer Meße fein geschmittener Mohrrüben geossen. Diese Mohrrübenstücke in die Mäuselöcher gesteckt haben dem Wildpret keinerlei Schaden gethan. Dr. Bretschneider theilt die Erfolge von Dippel, Drill- und Breitsaat mit. Schließlich brachte der Wirtschaftsdirector Grattanauer aus Ingramsdorf noch zur Sprache, daß die Bildung einer Unterstützungskasse für brotlose Wirtschaftsbearbeiter der Provinz Schlesien im Werke sei, und daß bereits zum 8. Dec. d. J. eine General-Versammlung hierfür angeordnet ist. Da auch die Gutsbesitzer dabei interessiert sind, so beantragt er, daß seitens des landwirthschaftlichen Vereins eine Requisition an den hies. Landrath Hr. v. Gellhorn gestellt wird, um eine Veranlassung der Rittersgutsbesitzer und Wirtschaftsbearbeiter des Kreises Schweidnitz zu veranlassen, damit in dieser Angelegenheit Berathungen gepflogen und eventuell Deputirte zu jener General-Versammlung gewählt werden können. Dem beschriebenen, von dem Verein genehmigten Antrage ist auch bereits durch den Hr. Landrath v. Gellhorn genulthigt worden.

Wer wirklich gute und dauerhafte Stahlschreibfedern zu einem billigen Preise kaufen will, der laufe: Heintze & Blankertz's Nr. 750 F. F. für extra feine Schrift, Heintze & Blankertz's Nr. 750 F. für feine Handschrift, Heintze & Blankertz's Nr. 750 M. für mittel Handschrift und Heintze & Blankertz's Nr. 750 B. für stumpfe Handschrift, und achte darauf, daß sich der Stempel der Fabrik Heintze & Blankertz auf den Federn selbst befindet. [2869]

Inserate für den Landwirtschaftl. Anzeiger Nr. 8 (Beiblatt zur Schlesischen Landwirtschaftl. Zeitung) werden bis Dienstag angenommen in der Expedition der Breslauer Zeitung (Herrenstr. 20).

Unsere eheliche Verbindung zeigen wir ergebenst an. Ratibor, den 13. Novbr. 1860. **Theodor Stammer**, königl. Haupt-Steueramts-Assistent. [3470] **Anna Stammer**, geb. Fentz.

Todes-Anzeige. [3453] Am verfloffenen Sonnabend, den 10. d. M., Nachmittags um ¼ 4 Uhr, starb plötzlich am Nervenschlage unsere theure, unvergeßliche Gattin und Mutter, **Henriette Prätorius**, geb. **Körnich**, im Alter von 54 Jahren und 9 Mon. Indem wir Bekannten und Freunden diese traurige Anzeige widmen, bitten wir zugleich um stille Theilnahme. **Kriegitz**, den 13. November 1860. **F. Prätorius** nebst seinen drei Söhnen.

Todes-Anzeige. [4372] Nach göttlichem Willen entschlief im 45ten Lebensjahre, in Folge langer und unfälliger Leiden, unser innigstgeliebter Gatte, Vater und Bruder, Herr **Casimir G. Reichenau**. Verwandten und Freunden zeigen dies statt besonderer Meldung tiefbetrubt an, mit der Bitte um stille Theilnahme. **Die Hinterbliebenen.** **Ramslau**, den 15. November 1860. Gestern Abend 9¼ Uhr verschied nach namenlosen Leiden in Folge einer Gehirnkrankheit unser innigstgeliebter, hoffnungsvoller **Erwin** im dem Alter von 8 Jahren und 5 Monaten. Diese Anzeige widmen theilnehmenden Freunden und Bekannten: Die tiefbetruhten Eltern **Bauinspeltor Luz** und Frau. **Breslau**, den 16. November 1860.

Familiennachrichten. Geburt: Ein Sohn Hr. Fabrikbesitzer **J. N. Wurst** in Freudenthal. **Todesfälle:** Frau Rittergutsbes. **Maria Lorenz**, geb. **Verndt**, in Bischofswalde; verw. **Mätz-Medailleur Friederike Lesser**, geborne **Steinlein**, in Breslau. **Ehel. Verbindungen:** Hr. Hauptmann **Krieger**, v. **Gallwitz-Dreyling** mit **Frl. Angelika v. Thämen** in Posen; **Hr. War v. Blöda** mit **Frl. Anna Schred** in Sonderhausen. **Geburten:** Ein Sohn Hr. Amtmeister **v. Oppen** in Charlottenburg; **Hrn. Pastor Laube** in Lebersdorf; eine Tochter **Hrn. Th. Waller** in Stettin; **Hrn. Amtm. v. Burgsdorff** in Treptow a. d. Tollense. **Todesfälle:** Hr. Rittergutsbes. v. d. **Landen** aus Landen; Frau **Bertha Baronin v. Egloffstein**, geb. v. **Möllendorff**, in Bayreuth; **Hr. Schulvorsteher J. Budter** in Berlin; **Hr. Prediger Dietrich Nefse** in Stettin.

Theater-Repertoire. **Sonnabend, 17. Novbr.** (Kleine Preise.) Zum ersten Male: „**Ein Blatt Papier**.“ Lustspiel in 3 Akten, nach dem Französischen les papiers de mouches von Sardou, frei bearbeitet von **Th. Caspmann**. (van Hoven, vormal's Pieserant, Hr. Meyer, Louise, seine Gattin, **Frl. Berg**, **Henriette**, deren Schwester, **Frl. Baudius**, **Susanna Sternfels**, Frau **Kam. Weiß**, **Norded**, Gutsbesitzer, **Hr. Sten**, **Hermance**, seine Gattin, **Frl. Haas**, **Gustav**, sein Neffe, **Frl. Schöffers**, **Hr. Direktor**, **Hr. Baillant**, **Witte**, **Steuer-Direktor**, **Hr. Hübart**, Frau **Walter**, **Louise's** frühere Amme, Frau **Köhler**, **Heinrich**, **Kramz**, **Wettz**, in van Hoven's Diensten, **Hr. Neve**, **Hr. Deumert**, **Frl. Müller**. Ein Bedienter **Hr. v. d. Rempen**, **Hr. Kempen**, **Hr. Herren**, **Hr. Rudolph**, **Hr. Bajt**, **Hr. Fabn**.) **Sonntag, 18. Novbr.** (Gewöhnl. Preise.) Zum zweiten Male: „**Die Musiktiere der Königin**.“ Komische Oper in 3 Akten, nach dem Französischen des **St. Georges** von **J. C. Grünbaum**. Musik von **Halévy**.

Zur Tanzmusik **Sonntag den 18. Novbr.** ladet ergebenst ein: [4364] **Seiffert** in Rosenthal.

Morgen 8¼ Uhr Gottesdienst in der St. Katharinen-Kirche: Sup. **Pistorius**.

Christkatholische Gemeinde. [2336] Morgen religiöse Erbauung unter Leitung des **Pred. Hoffrichter** in der Turnhalle.

Montag den 19. Novbr., Abends 7 Uhr, im Musiksaal der Universität:

Dritte (letzte) Soirée des Herrn Dr. Damrosch.

Programm. Quartette von **Schumann** (F-dur) und **Beethoven** (Es-dur op. 74), Lieder von **Schubert** und Violinsolo von **Spohr**. **Billets** à 20 Sgr. sind in den Musikalienhandlungen der Herren **Hainauer**, **Leuckart**, **König & Co.**, **Scheffler** und **Hientzsch** zu haben. [3471] **Das Comité.**

Circus Anglo-American. Heute Sonnabend den 17. Novbr.:

Vorstellung mit neuen Stücken.

Aus dem Programm, das gratis an der Kasse verabreicht wird, nennen wir: 1. **Voltigier- und Turnübungen** im Genre der Juaven und Turcos, ausgeführt von sämmtlichen Mitgliedern unter Leitung des Herrn **Magalon**. 2. **Die 4 römischen Gladiatoren** von den **Hh. Fisher, Nice, Niclo, Magalon**. 3. **Die italisichen Spiele** von **Hrn. Niclo** und dem kleinen **William**. [4375] Zum Schluß: **Die fliegenden Menschen**. Alles Nähere durch die Tageszettel.

Letzte Woche! **Im Saale zum blauen Hirsch.** Heute Sonnabend den 17. Nov.: **Extra-Vorstellung**

der höheren Gymnastik, athletischen Production und Seiltanz. **Erstes Debüt des kleinen Turners Gustav Braatz.**

Alle Turner und Turnfreunde Breslau's fordern wir hiermit auf, bei diesem ersten Debüt sich zu überzeugen, was deutsche Turnkunst, in frühesten Jugend geübt, vermag. Zum Schluß wird der jährliche **Gustav** 100mal die Armwelle ausführen und so schon jetzt französische, englische und amerikanische Kunst überbieten. Zum Schluß: **Das bunte Allerlei.** Preise wie gewöhnlich. Ant. 7½, Ende 9½ Uhr. [3468] **F. Braatz & Comp.**

Liebich's Stablissement. **Sonntag den 18. November:** [3469] **großes Vocal- und Instrumental-Konzert** von der Tiroler-Alpensänger-Gesellschaft unter Leitung des Herrn **Hopp** (bei ihrer Durchreise nach Warschau) und von der königlichen Kapelle unter Leitung des Herrn **Musik-Direktor Wenzel**. **Entrée à Person 2½ Sgr.** **Anfang 4 Uhr. Ende nach 9 Uhr.**

2200 Thlr. auf einem hiesigen Grundstück stück haftend, à 5 pCt. Nikolaivorstadt Friedrich-Wilhelmstr. Nr. 38 zwei Treppen links zu erfahren; nur Selbstkäufer erfahren das Nähere. [4350]

Gall-Seife, zur kalten Wäsche für Seidenzeug und andere Stoffe, den Farben nicht nachtheilig. Das Stück 2½ Sgr. [3463] **S. G. Schwarz**, Oblauerstr. Nr. 21.

Bekanntmachung. [1409] In Verfolg unserer Bekanntmachung vom 10. d. Mts. wird das betheiligte Publikum davon in Kenntniß gesetzt, daß es möglich geworden ist, den **bevorstehenden Topfwaarenmarkt noch auf dem Ritterplatz** am Appellationsgerichts-Gebäude abhalten zu lassen. **Breslau**, den 16. November 1860. **Der Magistrat.** Abtheil. V.

Der Täufer ein Zweifler (Matth. 11.) **Abtheilung 29 (Messergassen-Gde) Sonntag Vorm. 10 Uhr.** Ein Leben, das den Tod bringt (dies kennt Israel). Ein Tod der das Leben bringt (dies kennt Israel nicht). **Röm. 6, 5. Nachm. 5 Uhr** [4374]

Der auf heute den 17. Novbr. angeetzte **Ball** in der constitutionellen Bürger-Ressource (bei Liebich) kann wegen Mangel an ausreichender Betheiligung **nicht stattfinden.** [3473] **Der Vorstand.**

Landständische Bank. **Einslösung der Banknoten betreffend.**

In Betracht, daß ungeachtet wiederholten Aufrufs eine nicht beträchtliche Anzahl unserer **Noten erster Emission à 5 Thlr.** noch nicht zur Einslösung präsentirt worden ist, verlängern wir den Termin der Präclulsion derselben bis **zum 31. Dezember 1860**, und wollen zu Erleichterung des Publikums deren Einslösung **aufser an der Tafel der unterzeichneten Bank**, auch: in **Leipzig** bei Herren **Becker u. Co.** und Herren **Schirmer u. Schlick**, in **Dresden** bei Herrn **M. Schie**, in **Berlin** bei Herren **Jacquier und Securins**, in **Breslau** bei Herren **Giehorn und Co.**, bis Ablauf gedachten Termins noch geschehen lassen. **Baugen**, am 20. August 1860. [1403]

Das Directorium der Landständischen Bank des königl. sächs. Markgrafenthums Oberlausitz. von **Thielau**.

Königliche Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn. Es soll die Lieferung der **Locomotiv-, Tender- und Wagen-Nadrefeisen pro 1861** im Wege der Submission vergeben werden. Termin hierzu ist auf:

Sonnabend den 1. Dezember d. J., Vormittags 11 Uhr, in unserm Geschäftslokale auf hiesigem Bahnhofe anberaumt, bis zu welchem die Offerten frankirt und versiegelt mit der Aufschrift: „Submission zur Uebernahme der Nadrefeisen-Lieferung pro 1861“ eingereicht sein müssen. Die Submission's-Bedingungen liegen in den Wochentagen Vormittags im vorbezeichneten Locale zur Einsicht aus und können daselbst auch Abschriften dieser Bedingungen gegen Erstattung der Copialien in Empfang genommen werden. **Berlin**, den 12. November 1860. [3455] **Königliche Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.**

Diejenigen, welche sich für die **Abschaffung der Schlacht- und Mahlsteuer** interessieren und zur Beseitigung derselben mitzuwirken geneigt sind, werden erbeten, ihre Adressen versiegelt an die Expedition der Breslauer Zeitung franco einzusenden c. add. M. 60. [3454]

Inniger Dank für meine Heilung von der Schwindsucht.

An einem starken Husten mit profusen überreichlichen, eiterigen Auswürfen und starkem Bluthusten leidend, wobei das Blut oft in starken Strömen hervorströmte, bis zum Skelett abgemagert, von schlaflosen Nächten mit fortwährendem quälenden Husten gemartert, — wurde ich ein halbes Jahr lang von vielen Ärzten erfolglos behandelt; endlich erklärten mir dieselben, daß ich mich im letzten Stadium der Schwindsucht befinde und keine Hoffnung für die Erhaltung meines Lebens da sei. In diesem verzweiflungsvollen Zustande reiste ich unter großen Qualen zu meinen Eltern, um wenigstens in ihren Armen zu sterben, hier wurde mir die Kunde von den glücklichen Kuren des in Berlin (Schützenstr. 30) wohnenden Herrn **Dr. Reimann** gegen diese Krankheit; ich wandte mich sogleich an denselben schriftlich, und nach einer Kur von vier Monaten war ich vollkommen wiederhergestellt, ohne daß mich derselbe je gesehen. Wer so gelitten, wie ich, wird meine Freude und die dankbare Verpflichtung gegen den Retter meines Lebens gerechtfertigt finden; es ist mir daher Bedürfnis, diesem edlen Manne hiermit öffentlich meinen herzlichsten Dank abzustatten, der nie in meiner Brust erlöschen wird. [3456] **Lehrer Kopsch** in **Scerbersdorf** bei **Muskau**.

Für Bairisch-Bier-Bräuerei-Besitzer. Durch das immer mehr steigende Bedürfnis für solide Preise ein gutes Bier hier zu erhalten, werden auswärtige Bräuerei-Besitzer erucht, uns zu benachrichtigen, wie viel Schanz sowohl wie Lagerbiere dieselben nach hier abzulassen bereit sind. Ferner mit möglichst genauen Preisen und Gehalt der Gesehe nach Berliner Quart berechnet, werden von dem „Verein der Gastwirthe Berlin's“ im Vereins-Lokal, **Neue-Grünstraße Nr. 32**, erbeten. **Berlin**, im November 1860. [3458]

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung. [1405] Die Anlieferung der zur Verpflegung der Gefangenen bei der königlichen Straf-Anstalt zu **Ramitz** im Jahre 1861 erforderlichen nachbenannten Gegenstände, zu den muthmaßlichen Bedarfsummen von **432,000 Pfund Kommissbrodt**, **37,000 = Weizenbrodt**, **46,000 = Roggenmehl**, **2,400 = dito zu Weberschlächte**, **1,300 = Weizenmehl**, **2,400 = Weizenstärkemehl**, **9,600 = Gerstenmehl**, **13,000 = Butter**, **5,500 = Schmalz**, **7,200 = Rindfleisch**, **37,000 Quart Fajbier**, **4,500 = Valrich Bier**, **10,000 Pfund raffiniertes Rüßöl**, **1,800 = Glain-Seife**, **600 = harte Talgseife**, **750 = trysalfürten Soda**, **700 Quart Essigspirit zum Verspeisen**, **200 bis 600 Quart gewöhnlichen Essig zum Mäuchern und Sprengen**, **160 Pfund Talglichte**, soll im Submission's- event. Licitations-Verfahren an den Mindestfordernden vergeben werden.

Die diesfälligen Bedingungen liegen bei dem königlichen Polizei-Präsidium zu **Breslau**, bei der königlichen Straf-Anstalts-Direktion zu **Ramitz** und in der Regierungen-Rechnungs-Controle I. hier selbst zur Einsicht aus. Termin zur Abgabe der versiegelten Submission'sofferten ist **bis zum 7. Dezember d. J.**, Vormittags 11½ Uhr, im Directorial-Zimmer der königlichen Straf-Anstalt zu **Ramitz** angezett. **Polen**, den 12. November 1860. **Königliche Regierung. I.** v. **Selzer**.

Bekanntmachung. [1357]

Die Lieferung der für die hiesige königl. Gefangenen- nebst Filial-Straf-Anstalt pro anno 1861 erforderlichen **Stück- und Kleinen Steinbohlen**, soll im Wege der Licitation an den Mindestfordernden vergeben werden. Zu diesem Behufe ist ein Termin auf **den 20. Nov. d. J., Nachm. 4 Uhr**, in unserm Polizei- und Oeconomie-Jnspection's-Bureau anberaumt worden, wozu lautionsfähige Unternehmer mit dem Bemerkten hierdurch eingeladen werden, daß die Genehmigung des Zuschlags der königlichen Regierung vorbehalten bleibt, und die sonstigen Bedingungen in unserm Amt'slokale zur Einsicht bereit liegen. **Breslau**, den 31. October 1860. **Königl. Gefangenen-Anstalts-Direktion.**

Bekanntmachung. [1408]

In dem Konturfe über das Vermögen des Kaufmanns **Adolph Mißk** zu **Rhbnitz** ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Afford Termin auf **den 28. November 1860**, Vormitt. 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Kommissar im Sitzungs-Zimmer unseres Geschäfts-Lokales, anberaumt worden. Die Vetheiligten werden hiervon mit dem Bemerkten in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten Forderungen der Konturzgläubiger, so weit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Afford berechtigt. **Rhbnitz**, den 12. November 1860. **Königliches Kreis-Gericht.** Der Kommissar des Konturfes.

Bekanntmachung. [1406] Der Konkurs über das Vermögen des Kaufmanns Carl Rother zu Meinerz ist durch Accord beendet. Olag, den 13. November 1860. Königl. Kreis-Gericht. Erste Abtheil.

Bekanntmachung. [1404] Zur Verbindung der Tischler-, Schlosser- und Glaserarbeiten beim Bau des katholischen Schullehrer-Seminars zu Beistretscham bei Kleinitz ist ein Submissionstermin auf den 15. Dezember d. J. in der Wohnung des unterzeichneten Baumeisters anberaumt worden.

Die Kosten der Tischlerarbeiten betragen circa 2000 Thlr., die Kosten der Schlosserarbeiten circa 1800 Thlr., die Kosten der Glaserarbeiten circa 500 Thlr.

Veriegelte Submissionsofferten werden bis um Punkt 3 Uhr Nachmittags des Termins entgegen genommen und sodann im Beisein der Interessenten eröffnet.

Die Bedingungen und Anschlagsertrakte liegen vom 20. November ab in der Wohnung des Unterzeichneten von 1 bis 3 Uhr Nachmittags zur Ansicht aus.

Beistretscham, den 15. November 1860. Heyer, Baumeister.

Bekanntmachung. [1407] Das bei Burg im Regierungsbezirk Magdeburg gelegene, zum Königl. Preuss. Brandenburgischen Hausfideicommiss gehörige, Amt Wörmlich, bestehend in circa 781 Morgen 61 Oktbn. Land, einschließlich 80 Morg. Wiesen, soll vom 1. Oktober 1861 bis 1. Juli 1880 im Wege der Submission verpachtet werden.

Bachlustige haben ihre Gebote bis zum 1. April 1861 bei der Hofkammer der Königl. Familien Güter, Breitestraße Nr. 35 hier selbst, veriegelt mit der Aufschrift „Submissions-Bach-Gebot für Wörmlich“ abzugeben und die Zeugnisse über ihre ökonomischen Kenntnisse und ihre Vermögens-Verhältnisse beizulegen.

Die Pachbedingungen sind vom 15. Dezember d. J. ab in Wörmlich bei dem Förster Kluge und in der Registratur der Königl. Hofkammer hier selbst einzusehen.

Berlin, den 10. November 1860. Königl. Hofkammer der Königl. Familien Güter.

Sonnen- und Regenschirm-Fabrik

empfehl: Engros-Käufern **Heinrich J. Loewy**, Schweidnitzerstrasse Nr. 10. ihr grosses Lager Seidener und Baumwollener Regenschirme. [3437]

Norddeutscher Lloyd.

Direkte Post-Dampf-Schiffahrt zwischen Bremen und Newyork,

eventuell Southampton anlaufend: Post-D. NEWYORK, Capt. S. J. von Sauten, am Sonnabend, den 24. November.

do. BREMEN, Capt. S. Wessels, am Sonnabend, den 22. Dezember; Passage-Preise: Erste Cajüte 140 Thlr., zweite Cajüte 90 Thlr., Zwischendeck 55 Thlr. Gold incl. Beköstigung. Kinder unter 10 Jahren auf allen Plätzen die Hälfte, Säuglinge 3 Thlr. Gold.

Güterfracht: fünfzehn Dollars und 15 % Primage für Baumwollen-Baaren und ordinäre Güter und zwanzig Dollars und 15 % Primage für andere Waaren pr. 40 Cubitfuß Bremer Maasse, einschließlich der Lichterfracht auf der Wefer bis auf Weiteres. — Unter 3 Dollars und 15 % Primage wird kein Connoissement gezeichnet. — Feuergefährliche Gegenstände sind von der Beförderung ausgeschlossen.

Die Güter werden durch beidigte Messer gemessen. Post: Die mit diesen Dampfschiffen zu versendenden Briefe müssen die Bezeichnung „via Bremen“ tragen. [2555]

Die Direction des Norddeutschen Lloyd. Bremen, 1860. Crüsemann, Director. H. Peters, Procurant.

Das Möbel-, Spiegel-, u. Polster-Waaren-Magazin von Joseph Bruck, Hof-Lieferant Sr. Hoheit des Herzogs von Braunschweig, Ohlauerstraße Nr. 44, hält stets eine reiche Auswahl der elegantesten und dauerhaftesten Möbel in allen Holzarten, Spiegel in allen Grössen und Decorationen, Kronleuchter, Ampeln, Moderateur-Lampen, Marmorlamine, Rohr- und Eichennöbel, Zink- und Eisenguss-Figuren und eine Menge anderer in dieses Fach gehöriger Artikel zu den solidesten Preisen.

Gewinne der Schiller-Lotterie werden bei persönlicher Vertretung in Dresden billigt vermittelt durch: Wilhelm Heilborn, Nikolaistraße Nr. 73, erste Etage, (früher Schweidnitzerstrasse, Bechhütte) von 11-2 Uhr, [3677] Moritz Heilborn u. Comp., Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 1. Ueber die empfangenen Loose werden Quittungen erteilt, welche Garantie dafür bieten. Mein Copir-Institut, Albrechtsstraße 24, nahe der Post, empfehle ich zur Anfertigung von Abschriften jeder Art, jeder Sprache und jeden Faches. [3087] Theodor Zust.

Zu Ausstattungen und Haushaltungen empfehle ich zur geneigten Beachtung mein Leinwand-, Tischzeug- und Wäsche-Geschäft Nikolai- und Herren-Strassen-Ecke Nr. 77. Moritz Hauser. [2919]

Borzüglich gut gearbeitete Zätowir-Maschinen, zum Zeichnen der Schafe, empfiehlt den Herren Landwirthen das Magazin chem. u. physikal. Apparate von J. G. Büchler in Breslau, Junferstr. 12. [4320]

Der Ausverkauf der Waarenbestände aus der F. Benj. Hänel'schen Konkursmasse in Lewin, bestehend in Rittai, Doppelfittai, Glacee, findet während des Breslauer Elisabethmarktes auf dem Ringe, Markthalle 8, Stand 5, statt. [3442]

Das am Bahnhof Ohlau belegene Eisen-Dampf-Hammer-Werk etc. empfiehlt: Wagenachsen in allen Dimensionen, in completem und rohem Zustande. Bestes geschmiedetes Eisen zu den solidesten Preisen. Bestellungen auf Modell-Eisen jeder Art werden bestens aufs Schnellste angefertigt und billigst berechnet. Die Verwaltung des Eisen-Dampf-Hammer-Werkes etc. von H. Koetz in Ohlau. [2867]

Bei dem herzoglichen Wirthschafts-Amte Guttentag sind sämtliche für dieses Jahr verkäuflich gewesene Sprung-Böde bereits vergeben. — Solches zur gefälligen Beachtung für diejenigen Herren Schafzüchter, in deren Absicht es lag, aus genannter Schafherde nun noch Böde zu beziehen. [3446]

Leppich-Berkauf! Wollene Sopha- und Bett-Teppiche, Läuferzeuge und engl. Patent-Velour-Teppiche unter Fabrikpreisen, Tauenzienstr. 63, 1. Etage, Eingang auch Bahnhofstraße Nr. 6, durch den Hofraum. [3120]

Wir empfangen und empfehlen: Frischen Seedorf, frische Hummern, Gothaer Trüffel-Leberwurst. Gebrüder Knans, Hoflieferanten, Ohlauerstr. Nr. 5 u. 6, zur Hofnung. [3472]

Gute Speisefartoffeln sind in Partien billig zu verkaufen Herrn: Strafe 31 im Hofe. [4342]

Frankbranntwein mit Salz, die Flasche 15 und 7 1/2 Sgr. [3461] S. G. Schwarz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Prima = Wechsel, Sola = Quittungsformulare, auf Angoulemere Phantasiopostpapier, in aparten Dessins extra zu diesen Schema's gefertigt, empfiehlt: Joh. Urban Kern, Ring Nr. 2. [1958]

Flügel, Pianinos, Del-Gemälde, Neugold, Moderateur-Spaar-Lampen, Filz und Gummischuhe preiswürdig in der Perm. Ind.-Ausstellung, Ring 15, 1. Etage, vonheraus. Dasselbst sind auch gebrauchte Flügel zu haben. [3459] Eintritt unentgeltlich.

Puppen, Puppen, Puppen, in allen Grössen, von den einfachsten bis zu den elegantesten, sowie Puppenköpfe und Rumpfe empfiehlt en gros und en détail sehr billig die Galanterie-, Kurz- und Spiel-Waaren-Handlung von G. Warschauer, Blücherplatz Nr. 5 (Ede Herrenstraße).

Grinslurocke vom besten Stahl bis 36 Reifen empfehlen zu sehr billigen Preisen: Wohlaner u. Aufrecht, Junferstraße vis-à-vis der goldenen Gans.

Gegen spröde Haut u. Frost, empfehle Hautpomade, die in einer Nacht heilt, und den Frost auszieht, à Krute 5 Sgr. C. v. Klinkowström, Apotheker, Berlin. In Breslau bei S. G. Schwarz, Ohlauerstr. 21. [3464]

Säcke mit und ohne Naht, in verschiedener Grösse und Qualität, offerirt billigst: Wilhelm Regner, Ring 29, goldne Krone. [4344]

Rosa chemische Spardochte, bekannt durch helles Brennen, offerirt S. G. Schwarz, Ohlauerstr. Nr. 21. [3460]

Cotillon-Orden und Cotillon-Kleinigkeiten, 100 Orden für 1 Thlr., bessere theurer, empfehlen Sübner u. Sohn, Ring Nr. 35, eine Treppe. [3445]

Pug-DeL, zum Pusen aller Metalle, die Flasche 2 Sgr. und pfundweise. S. G. Schwarz, Ohlauerstr. Nr. 21. [3462]

Gute märkische Speisefartoffeln, im Ganzen und Einzelnen aus dem Schiffe an der Oberbrücke bei Franz Wolff. Das Dom. Puppensdorf b. Strehlen hat Voll- und Halbblut-Ferkel zu verkaufen.

Breslauer Börse vom 16. Novbr. 1860. Amtliche Notirungen.

Table with 2 columns: Wechsel-Course (Amsterdam, Hamburg, London, Paris, Wien, Frankfurt, Augsburg, Leipzig) and St.-Schuld-Sch. (Bresl. St.-Oblig., Posen Pfandb., etc.)

Table with 2 columns: Gold und Papiergeld (Dukaten, Louisd'or, Poln. Bank-Bill., Oesterr. Währ.) and Inländische Fonds (Freiw. St.-Anl., Preuss. Anl., etc.)

Table with 2 columns: Eisenbahn-Actien (Freiburger, Pr.-Obl.) and Ausländische Fonds (Poln. Pfandb., etc.)

Table with 2 columns: Freib. Pr.-Obl., Köln-Mind. Pr., Fr.-W.-Nordb., Neisse-Brieger, Ndrschl.-Märk., etc.

Table with 2 columns: Oesterr.-Loose, Oesterr. Credit, etc.

Verantw. Redacteur: R. Bürtner. Druck von Graf, Warth u. Co. (W. Friedrich) in Breslau.

M. J. Mack, Hamburg, Engros-Handlung von allen Produkten, namentlich in Haaren, Borsten, Reis, Stroh u. Wurzeln, Fischbein, Cocosfasern, Fibers (Wb. Fasern), Cocos- und Strohmatten. zc. [2951]

S. M. Delbanco Expeditionen- u. Comm.-Geschäft, Hamburg. [2950]

Alizarin-, Schreib- und Copir-Dinte, in anerkannt bester Qualität, empfiehlt: Joh. Urb. Kern, Ring 2. [2622]

Eine Gastwirthschaft, 3 1/2 Meile von Breslau, in einem sehr grossen Kirchdorfe, an einer Kreuzstrasse, mit ganz guten Gebäuden und 70 Morgen dankbaren und gut cultivirten Aedern und Wiesen, ist sofort zu verkaufen durch den Commissionair Neugebauer in Prausnitz. [3452]

Bockverkauf des reinen Glasthals. Negretti-Stammes bei dem Dom. Chupsko, Post-Gewirger Kreises, 1/2 Meile vom Bahnhof Rudzinitz, beginnt mit dem 15. November d. J. [3193] Graf zu Solms-Roesa.

Eine Bestuhlung mit Ader, Gastwirthschaft, Windmühle, Gips, Ziegelei, ist ganz oder getheilt zu verkaufen oder zu verpachten; — ersteres billig, bei 3-4000 Anzahlung. Auskunft auf franco-Adressen sub D. R. H. Ratowitz poste restante. [3465]

Ein junges gebildetes Mädchen, welches der französischen Sprache mächtig ist und in der Musik zu unterrichten versteht, sucht eine Stelle als Erzieherin bei jüngeren Kindern. Näheres ertheilt Dr. Brennecke in Bozen. [4371]

Ein Stellmacher, welcher auch Tischler- und Ladirer-Arbeit verrichten kann, eigenes Werkzeug hat und deutsch und polnisch spricht, sucht auf einem Rittergute zum Neujahr oder zu Ostern ein Unterkommen. Frankirte Adressen unter A. W. übernimmt die Expedition der Bresl. Ztg. [4284]

Ein Haushälter, verheirathet und durch gute Zeugnisse empfohlen, sucht eine baldige Anstellung. Zu erfragen Hinterhäuser Nr. 13, bei Herrn Schmidt. [3466]

Schmiedebrücke Nr. 13 im ersten Stock vornheraus, ist zum 1. Dezbr. eine Stube mit Entree und Küche möblirt oder unmöblirt zu vermieten. Näheres daselbst im 3. Stock. [3467]

Ein grosses Gewölbe nebst Comtoir, und Gas-einrichtung, worinnen bis jetzt die Lotterie-Collecte des verstorbenen Stadt-Rath Herrn Frohst vorhanden, ist v. 1. April 1861 anderweitig zu vermieten. Näheres im zweiten Stock Elisabethstraße Nr. 4. [3468]

Yn einen anständigen Miether ist zum Neujahr abzulassen: ein freundliches Quartier im 1. Stock, bestehend aus 2 Stuben, Glas-Entree, Kochstube und Beigelaß, für 60 Thlr. jährlich, Sand-Vorstadt, Hinterbleiche Nr. 2. [3469]

Preise der Cerealien zc. (Amtlich.) Breslau, den 16. Novbr. 1860. feine, mitte, ord. Waare.

Table with 3 columns: Cereals (Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Erbsen) and their prices.

Preisfestsetzung der von der Handelskammer eingesetzten Commissionen. Naps, Winterrüben, Sommerrüben, Kartoffel-Spiritus 20% O.

Table with 3 columns: Air and temperature data (Luftdruck, Luftwärme, Thaupunkt, Dunstfättigung, Wind, Wetter).

Table with 3 columns: 15. u. 16. Novbr. Abs. 10U, Mg. 6U, Nm. 2U (Luftdruck, Luftwärme, Thaupunkt, Dunstfättigung, Wind, Wetter).

Table with 3 columns: 15. u. 16. Novbr. Abs. 10U, Mg. 6U, Nm. 2U (Luftdruck, Luftwärme, Thaupunkt, Dunstfättigung, Wind, Wetter).

Die Börsen-Commission.

Wiederverkäufern empfehlen wir unser sehr grosses Zaden-Lager von Düffel, Chinchilla, Angora zc. für Damen u. Kinder zu den niedrigsten Engros-Preisen. [3466] J. Glücksmann & Co., Ohlauerstraße Nr. 70, zum schwarzen Adler.

Gummi-Artikel, Jagd- u. Halbtiefel, Schuhe, Spielwaaren, Puppen und Puppenköpfe, Bälle, graue und bemalte, Luftsch und Kopfstissen, Tragebänder, Gummikämme empfiehlt billigst en gros & en détail Die Gummi- und Percha-Waaren-Handlung Robert Brendel, Niemerzeile Nr. 15. Ebenfalls werden Lederstiefel, Schuhe und Filzschuhe zur wasserdichten Befestigung mit Gummiharz zu den bereits angezeigten billigen Preisen von 6-10 Sgr. à Paar angenommen. [4373]

Englische Sack- und Packleinwand in großer Auswahl, offerirt billigst: Wilhelm Regner, Ring 29, goldne Krone. [4345]

Maschinenrieme u. Spritzen-schläuche Centrifugenschläuche für Zuder-Fabriken werden bei mir gut und zu solidem Preise angefertigt. W. Feunert, Neue-Grünstr. Nr. 14 in Berlin. [3457]